

Jahrbuch der ASB-Auslandshilfe 2014



ASB
Arbeiter-Samariter-Bund

Aktion
Deutschland Hilft
Die Kunden der Caritas

INTE
DEV
CO

Wir helfen
hier und jetzt.

ASB

Arbeiter-Samariter-Bund

Impressum

Herausgeber

Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e.V.
Sülzburgstr. 140, 50937 Köln
Telefon: 0221/4 76 05-0
Fax: 0221/4 76 05-288
info@asb.de // www.asb.de
www.facebook.com/asb.de
Vereinsregister: Amtsgericht Köln, VR 6081

Verantwortlich

Dr. Marcus Kreutz
Interimsgeschäftsführer des ASB-Bundesverbandes

© ASB-Bundesverband 2015

Konzeption und Redaktion

Stabsstelle Marketing/Public Relations:
Esther Finis, Susanne Hörle, Alexandra Valentino
Referat Auslandshilfe

Layout und Satz

DESIGN. eva kräling, 50677 Köln

Druck

Griebsch & Rochol Druck, 59069 Hamm

Titelbild

ADH/Fulvio Zanettini

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Zahl der Katastrophen nahm auch 2014 nicht ab. Im Nordirak sind zehntausende Menschen auf der Flucht vor der brutalen Gewalt der IS-Milizen. Auch im Osten der Ukraine fliehen tausende Menschen aus den umkämpften Regionen. Viele der Flüchtlinge können kaum mehr retten als die Kleider, die sie auf dem Leibe tragen. In Lagern und Notunterkünften hoffen sie darauf, dass sie eines Tages in ihre Heimat zurückkehren können.

In Westafrika beschäftigte die Ebola-Epidemie die Helferinnen und Helfer. Neben der Behandlung der Erkrankten ging es vor allem darum, Gesunde vor Ansteckung zu schützen und durch gezielte Aufklärung und Hygienemaßnahmen die Ausbreitung der Krankheit zu stoppen.

Fast unbeachtet von der deutschen Öffentlichkeit spielte sich im Frühjahr 2014 auf dem Balkan eine weitere Katastrophe ab: Ein Jahrhunderthochwasser zerstörte weite Teile von Bosnien-Herzegowina. Die Wassermassen richteten auch in Serbien große Schäden an und machten tausende Menschen obdachlos.

Die hauptamtlichen und die ehrenamtlichen Auslandshelfer des ASB sind in all diesen Krisen- und Katastrophenregionen im Einsatz. Sie setzen sich auch dort für Menschen in Not ein, wo die Katastrophen schon länger zurückliegen und Hilfe noch immer nötig ist, zum Beispiel in Haiti, Indonesien und Georgien, in Nicaragua, im Niger oder in Uganda.

Für diesen unermüdlichen Einsatz möchten wir unseren Mitarbeitern ganz besonders danken. Dank auch an unsere Mitglieder und Spender, Zuwendungsgeber und Partner. Durch ihre Hilfe können wir unserem Auftrag gerecht werden und helfen, wo unser Einsatz am dringendsten gebraucht wird.



Knut Fleckenstein
ASB-Bundesvorsitzender



Dr. Marcus Kreutz
Interimsgeschäftsführer des
ASB-Bundesverbandes



Edith Wallmeier
Leiterin ASB-Auslandshilfe



Vorwort	3
Humanitäre Hilfe.....	6
Rückkehr und Wiedereingliederung	20
Projekte der ASB-Auslandshilfe	35
Zahlen und Fakten.....	37
Katastrophenprävention	40
Internationale Samariterkooperation.....	56
Aktionen im Inland	72
Leitbild	74
Qualitätssicherung	77
Partner und Netzwerke 2014	78



Unbürokratische Hilfe nach der Katastrophe

Die Zahl der Katastrophen war im Jahr 2014 scheinbar unendlich. Neben dem Bürgerkrieg in Syrien und dem brutalen Terror des IS im Nordirak forderten auch die Kämpfe auf dem Maidan in Kiew, die Annektierung der Krim und schließlich die Kämpfe im Osten der Ukraine die Helfer heraus. Es galt – und gilt noch immer –, zehntausende Flüchtlinge unterzubringen und mit lebensnotwendigen Hilfsgütern zu versorgen.

Zugleich forderte die Ebola-Epidemie in Westafrika tausende Opfer und stellte die Gemeinschaft der Helfer vor große Herausforderungen. Neben der Behandlung der Erkrankten galt es insbesondere, die Ausbreitung der Seuche einzudämmen. Auf dem Balkan war ein Jahrhunderthochwasser Anlass für einen Großeinsatz von haupt- und ehrenamtlichen Einsatzkräften.

So, wie die ASB-Satzung es vorgibt, waren zahlreiche Helfer auch in 2014 in diesen und vielen weiteren Einsätzen aktiv, um humanitäre Hilfe zu leisten.

Nordirak

„Ich möchte nur, dass mein Mann zurückkommt. Wir haben schon einen Onkel und zwei weitere Familienmitglieder in diesem Krieg verloren“, erzählt Hatice*, eine junge Mutter, im Dezember 2014 im Nordirak. Die Jesidin lebt im Flüchtlingscamp Berseve, unweit der Stadt Zakho an der türkisch-irakischen Grenze. Sie gehört zu den rund 1,5 Millionen Menschen, die 2014 vor den Truppen des Islamischen Staates (IS) fliehen mussten. Viele von ihnen haben nicht mehr retten können als die Kleider, die sie trugen.

Die meisten Vertriebenen und Flüchtlinge lebten zunächst in Behelfsunterkünften, Schulen, Rohbauten oder auf offenem Gelände. Mittlerweile sind Flüchtlingslager entstanden, die den Menschen mehr Schutz gegen Regen, Schnee oder Hitze bieten.

Der ASB ist mit Unterbrechungen seit 1991 im Nordirak tätig und hat dort große Projekte für Flüchtlinge und die Zivilbevölkerung umgesetzt. Die Zusammenarbeit mit dem „Directorate of Health“ (DoH) und der Regionalregierung hat in den vergangenen Jahren so gut funktioniert, dass sowohl das DoH als auch die kurdische Regionalregierung den ASB in der aktuellen Flüchtlingskrise um Hilfe ersuchten.

Im August 2014 schickte der ASB zunächst gemeinsam mit „action medeor“ ein sogenanntes Emergency Health Kit an die Gesundheitsbehörden der

Region Dohuk. Die Medikamente und medizinischen Verbrauchsmaterialien, mit denen 10.000 Menschen drei Monate lang versorgt werden können, wurden an Gesundheitsstationen in der Region weitergeleitet, um die medizinische Versorgung der Bevölkerung und der Flüchtlinge zu sichern.

Winterhilfe

Nach einem extrem heißen Sommer mit bis zu 50 Grad Celsius im Schatten folgte ab Ende September ein kalter Winter. Mit finanzieller Unterstützung durch das Auswärtige Amt startete der ASB ein groß angelegtes Winterhilfsprojekt. Mitarbeiter verteilten ab Oktober Öfen, Brennmaterial, warme Decken und Winterkleidung an besonders bedürftige Flüchtlingsfamilien in Flüchtlingslagern nahe Berseve. Im Camp Berseve I leben rund 11.000 Menschen, in Berseve II mehr als 9.000. Beide Camps sind damit voll ausgelastet.

Die junge Mutter aus dem Sindschar-Gebirge ist dankbar für die Hilfe: „Das meiste, was wir zum Überleben brauchen, haben wir bekommen. Außerdem unterstützen mich meine Schwiegereltern. Sie haben ihr Zelt gleich nebenan. Die Unterkunft in den Zelten ist in Ordnung. Aber unsere Mädchen brauchen ihren Vater, der gegen den IS kämpft. Ich brauche meinen Mann, und auch die Schwiegereltern wollen ihren Sohn wohlbehalten zurück.“

Basismedinische Versorgung

Die Menschen in den Lagern brauchten jedoch nicht nur materielle Hilfe. Durch das Leben in Zelten und unter schwierigen Hygienebedingungen stieg die Zahl der Erkrankungen stark an. Um die basismedinische Versorgung der Menschen zu verbessern, errichtete der ASB Ende 2014 eine Gesundheitsstation in Berseve I und übernahm gemeinsam mit der einheimischen Gesundheitsbehörde, dem „Directorate of Health“, und mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes die medizinische Versorgung der Flüchtlinge. Außerdem verteilte der ASB im Dezember 2.500 Pakete mit Seife, Duschgel, Waschpulver, Shampoo, Desinfektionsmitteln, Babywindeln, Zahnbürsten, Reinigungsmitteln und anderen Hygieneartikeln.

Hygieneunterricht

Unterstützt von der österreichischen Stiftung „Nachbar in Not“ organisierte der ASB im Dezember zusätzlich Hygieneaufklärungskurse. Zur nachhaltigeren Aufklärung wurden Multiplikatoren aus den Reihen der Flüchtlinge ausgebildet. Durch ihre Einbindung konnte eine deutlich höhere Akzeptanz in der Zielgruppe erreicht werden. Die Hygienelehrer zeigten den Familien, wie sie unter den schwierigen Bedingungen in den Flüchtlingslagern gesund bleiben und der Ausbreitung von ansteckenden Krankheiten vorbeugen können. Besonders berücksichtigt wurden dabei zusätzlich gefährdete Zielgruppen wie Kinder oder Schwangere.

Foto: ASB/T.Lipohar



Ukraine

Als im März 2014 die Situation in der Ukraine eskalierte und die Ausschreitungen auf dem Maidan in Kiew für Tote und tausende Verletzte sorgten, zeigten die europäischen Samariterorganisationen Verbundenheit mit ihren ukrainischen Partnern und spendeten 30.000 Euro für den Ukrainischen Samariterbund (SSU). Neben dem ASB beteiligten sich sieben weitere europäische Samariterorganisationen an der Spendenaktion für die medizinische Nachsorge von verletzten Maidan-Aktivisten. „Nach der Unterzeichnung des Vertrags zum Anschluss der Krim an Russland steht die Ukraine erneut vor einer Zerreißprobe. In dieser Situation zeigten die europäischen Samariter Solidarität mit der Bevölkerung in der Ukraine und setzten ein Zeichen für den Frieden“, so der ASB-Bundesvorsitzende Knut Fleckenstein (MdEP).

Mithilfe der finanziellen Unterstützung durch die Samariterpartner konnten Medikamente und Verbandsmaterial für die Versorgung der Verletzten beschafft werden. „Viele Aktivisten, die während der Ausschreitungen Schussverletzungen, Verbrennungen oder Schnittwunden erlitten haben, erhielten keine ausreichende medizinische Versorgung. Der Ukrainische Samariterbund (SSU) hat deshalb seinen Pflegedienst ausgeweitet und auch Wochen nach den Kämpfen mehr als 100 Schwerverletzte versorgt und die medizinische Nachsorge übernommen“, berichtet Swetlana Lewkowska, Geschäftsführerin des SSU in Kiew.

Beginn des Bürgerkriegs

Die Annexion der Krim durch Russland sowie die militärischen Auseinandersetzungen mit Separatisten in der Ostukraine haben die Ukraine im Sommer 2014 schließlich in einen Bürgerkrieg gestürzt. Mehr als eine Million Menschen flohen seither vor allem aus der Ostukraine sowie von der Krim. Die meisten von ihnen entkamen nur mit dem, was in eine Tasche passt. Auch Julia (Name geändert) floh vor den anhaltenden Bombardierungen. Gemeinsam mit ihren beiden Kindern lief sie 30 Kilometer über Felder und durch Wälder: „Die Straßen waren mir zu unsicher, man wusste nie, ob dort wieder geschossen oder man von einer Patrouille aufgegriffen wird.“ Die Hauptziele der Binnenflüchtlinge, im Fachjargon „Internally Displaced Persons“ (IDP) genannt, waren die Regionen Charkiw und Kiew. Dort kamen sie zunächst in Sanatorien, Ferienunterkünften oder leer stehenden Gebäuden unter.



Die öffentlichen Stellen waren mit dem Flüchtlingsansturm überfordert. Das Sozialministerium der Ukraine bat daraufhin den ASB sowie den Ukrainischen Samariterbund (SSU) um Unterstützung. Mit finanziellen Mitteln des Auswärtigen Amtes startete der ASB im November ein Projekt zur Winterhilfe. Denn mit dem Einsetzen des Winters verschärfte sich die humanitäre Lage weiter. Viele Unterkünfte waren nicht winterfest, es gab nicht genug warme Kleidung und nur eine unzureichende Verpflegung mit Lebensmitteln. Besonders Mütter mit Kindern, Menschen mit Behinderung, alte und chronisch kranke Menschen brauchten dringend Hilfe.

Flüchtlingshilfe

Die ukrainischen Samariter verteilten etwa 200.000 Lebensmittelpakete an die Flüchtlinge. In jedem der Pakete befanden sich Nudeln, Reis, Weizen, Buchweizengrütze, Lebensmittelkonserven, Tee, Kekse, Haferflocken, Toilettenpapier, Waschmittel, Zahnpasta und Seife. Außerdem wurden Medikamente für 2.500 Behandlungseinheiten gekauft. Rund 4.000 Flüchtlinge erhielten Winterhilfspakete mit warmen Winterjacken, Schals, Mützen, Handschuhen, Socken und Bettwäsche. Weitere 100 Menschen konnten dank des Einsatzes der Samariter in winterfesten Unterkünften untergebracht werden.

Die Freiwilligen des SSU investierten hunderte Arbeitsstunden in die Sortierung und Verteilung der Hilfsgüter. Auch einige Flüchtlinge halfen beim Ver-



Foto: SSU

packen und Ausgeben der Hilfsgüter an andere Vertriebene. So wie Julia aus Luhansk: Sie bewohnt jetzt gemeinsam mit einer anderen Familie ein Zimmer in der Kindernotunterkunft der Kiewer Samariter. „Hier konnten meine Kinder ein wenig Ruhe finden, es gibt Wasser und Essen und keine Angst vor den Bomben. Ich wollte etwas zurückgeben und habe deshalb gefragt, ob ich ehrenamtlich helfen kann.“

Die Hilfe wird auch 2015 fortgeführt und auf weitere Regionen ausgeweitet. Seit mehr als 20 Jahren hat der ASB vielfältige Beziehungen zu den Samaritern in der Ukraine. Im Rahmen dieser Partnerschaft wurden bereits zahlreiche Projekte umgesetzt. Dazu gehörten unter anderem der Aufbau von Sozialen Diensten, Jugendbegegnungen, Spendenaktionen, Hilfsgütertransporte sowie Projekte zur Ausbildung im Bereich der Ersten Hilfe.

Libanon

Der Syrien-Konflikt ist 2014 weiter eskaliert. Mehr als 200.000 Menschen starben, rund neun Millionen – etwa die Hälfte der Bevölkerung – sind auf der Flucht. Der Großteil der Flüchtlinge verteilt sich auf Ägypten, die Türkei, den Irak, Jordanien und den Libanon. Im Libanon befanden sich Anfang 2014 mehr als eine Million registrierte syrische Flüchtlinge, bei einer Einwohnerzahl von nur vier Millionen Libanesen. Auf Deutschland bezogen wären es im Verhältnis 25 bis 30 Millionen Menschen.

Die große Anzahl an Flüchtlingen wirkt sich auch auf das tägliche Leben im Libanon aus: auf Mieten, die Infrastruktur, Lebensmittelpreise, den Arbeitsmarkt, Wasser, Elektrizität sowie auf das Gesundheits- und Erziehungssystem. Das macht es für die Flüchtlinge immer schwieriger, sich aus eigener Kraft zu versorgen.



Der ASB hat daher im Januar 2014 gemeinsam mit seiner Partnerorganisation „Solidar Suisse“ und mit Mitteln des Bündnisses „Aktion Deutschland Hilft“ besonders bedürftige Flüchtlingsfamilien im Libanon unterstützt. In den Regionen South und El Nabatieh im Süden des Landes verteilte er sogenannte Newcomer Kits an neu eingetroffene Flüchtlingsfamilien. Diese Pakete enthielten – gemäß den Vorgaben der Vereinten Nationen – wichtige Hilfsgüter wie Matratzen, Kochgeschirr, Decken, Seife, Handtücher, Zahnbürsten, Zahnpasta, Hygieneartikel und Babypakete. Die Ausrüstung sollte den Familien einen Neustart ermöglichen, ohne dass sie ihre sehr geringen Ersparnisse für die Anschaffung der Grundausrüstung ausgeben müssen. Darüber hinaus wurden „Dignity Kits“ verteilt. Sie bestanden aus einem Schal, Kleidung und Hygieneartikeln für muslimische Frauen.

Während der Verteilung wurden die Flüchtlinge außerdem über den Prozess, die Orte und weitere Fragen zur offiziellen Registrierung informiert. Dadurch sollte die Bereitschaft der Flüchtlingsfamilien, sich offiziell als Flüchtlinge eintragen zu lassen, gestärkt und somit sichergestellt werden, dass sie auch langfristige unterstützende Maßnahmen erhalten.

Die Auswahl der Flüchtlingsfamilien erfolgte in enger Abstimmung mit den libanesischen Gemeinden. Ein Zehntel der Hilfspakete wurde zudem an bedürftige libanesische Haushalte verteilt, um Spannungen zwischen den Neankömmlingen und den ansässigen Familien zu vermeiden.

Gambia

Der Ebola-Ausbruch in Westafrika, der Ende Dezember 2013 zunächst Guinea betraf, ist der bisher größte Seuchenausbruch. Bis Dezember 2014 sind 20.206 Menschen an Ebola erkrankt, 7.905 starben an den Folgen der tödlichen Krankheit. Hauptsächlich betroffen waren die Länder Guinea, Liberia, Sierra Leone, Mali und Nigeria.

Der ASB startete im Oktober 2014 ein Projekt zur Prävention und Eindämmung der Ebola-Epidemie in Westafrika/Gambia. Die Gesundheitszentren in Gambia – in dessen Nachbarland Senegal es ebenfalls einen Ebola-Ausbruch gegeben hatte – verfügten zu dieser Zeit weder über ausreichende Schutzkleidung noch Desinfektionsmittel. Die medizinische Ausrüstung war mangelhaft und das Personal nicht geübt in ihrer Benutzung. Ziel war es, die Mitarbeiter in der ASB-Klinik sowie in 30 weiteren Gesundheitszentren in Gambia mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amtes zu schulen, sie mit nötigen Schutzanzügen, Handschuhen und Desinfektionsmitteln auszustatten sowie mit weiteren Hilfsmaßnahmen zu unterstützen.

Zum Programm gehörten auch Aufklärungsmaßnahmen, mit denen sowohl die Patienten als auch die Bevölkerung für die Gefahren sensibilisiert wurden, die von Ebola ausgehen. Die ausgebildeten Kräfte schulten als Multiplikatoren weiteres Personal. Sie



Foto: ASB Gambia

lernten den richtigen Umgang mit Schutzanzügen, erfuhren, wie Isolierräume für Verdachtsfälle aufgebaut und Ebolapatienten sicher in besser ausgestattete Einrichtungen verlegt werden. Gemeinsam mit den Mitarbeitern der Gesundheitszentren wurden die Hygienemaßnahmen überarbeitet und so angepasst, dass der Schutz der Mitarbeiter in der täglichen Arbeit deutlich verbessert wurde.

Der ASB Gambia betreibt seit 2002 eine Klinik in Serrekunda. Sie versorgt jährlich rund 34.000 Patienten.

Gaza

Sieben Wochen dauerte der Krieg im Gazastreifen im Juli und August 2014. Raketenbeschuss, Feuergefechte und eine Bodenoffensive forderten mehr als 2.000 Menschenleben, rund 10.000 wurden verletzt, tausende Menschen wurden obdachlos oder mussten fliehen und in Notunterkünften Schutz suchen. Nach Angaben der Vereinten Nationen waren mehr als 1,8 Millionen Menschen von den Auseinandersetzungen betroffen.

Um den Betroffenen zu helfen, stellte der ASB gemeinsam mit dem Bündnis „Aktion Deutschland Hilft“ 10.000 Euro Soforthilfe für Flüchtlingsfamilien im Gazastreifen zur Verfügung. Vor allem alte Menschen und Familien wurden mit dringend benötigten Hygiene- und Haushaltsartikeln versorgt. Auch Mobilitätshilfen für Senioren und Menschen mit Behinderung wurden zur Verfügung gestellt. Die Verteilung der Hilfsgüter übernahmen Mitarbeiter der „Organisation HelpAge“ – wie der ASB ist auch HelpAge Mitglied im Bündnis Aktion Deutschland Hilft. Insgesamt konnten mit der Nothilfe 1.811 ältere Frauen und Männer kurzfristig und unbürokratisch Hilfe erhalten.



Bosnien-Herzegowina

Im Mai 2014 verursachten die schwersten Regenfälle seit Beginn der Wetteraufzeichnungen vor 120 Jahren starke Überschwemmungen auf dem Balkan. Die Regierung rief den landesweiten Notstand aus und bat am 16. Mai 2014 um internationale Unterstützung. Tausende Menschen wurden obdachlos, da das Wasser ihre Häuser und Wohnungen mit sich riss. Insgesamt waren mehr als 38.000 Häuser und Wohnungen direkt vom Hochwasser betroffen. Auch Felder und Ernten wurden zerstört.

Zehntausende Haushalte waren ohne Strom und vor allem ohne sauberes Trinkwasser. Mehr als 100.000 Bosnier mussten evakuiert werden. Insgesamt waren allein in Bosnien-Herzegowina mehr als 900.000 Menschen vom Hochwasser betroffen. Gemeinsam mit den bosnischen Samaritern von „Žene sa Une“ waren die Mitarbeiter des ASB-Länderbüros in Sarajevo direkt nach Beginn der Katastrophe im Einsatz und verteilten Hilfsgüter an besonders betroffene Familien. Der ASB hatte dafür zunächst 30.000 Euro Soforthilfe zur Verfügung gestellt. Insgesamt konnten in den Gemeinden Orasje / Domaljevac, Brcko, Šamac, Odzak, Vukosavlje, Maglaj und Dobož 475 Familien mit Lebensmitteln und Trinkwasser versorgt werden. Besonders gelobt wurde sowohl von den Helfern als auch von der Bevölkerung, wie gut die Hilfe koordiniert war. In Orasje beispielsweise erhielt der ASB einen Anruf von einem lokalen Transportunternehmen, das ihn darüber informierte, dass die Ernährungssituation in einem überfluteten Dorf kritisch war. Schon am nächsten Tag konnte der ASB Lebensmittel und Wasser direkt an die Menschen in Not liefern.

Vom Hochwasser besonders betroffen war die nordbosnische Stadt Šamac. Dort war die Wasserversorgung aufgrund der Überflutung des örtlichen Wasserwerks zusammengebrochen. Der ASB entsandte sein „First Assistance Samaritan Team“ (FAST), um schnell Abhilfe zu schaffen und die Ausbreitung ansteckender Krankheiten zu verhindern. Die freiwilligen Helfer betrieben eine Trinkwasseraufbereitungs-



Foto: ADH/F. Zanettini

anlage, die bis zu 7.000 Menschen täglich versorgen kann. Im Gepäck des FAST befanden sich außerdem 9.000 Zehn-Liter-Kanister, mit denen das Wasser an die Bevölkerung ausgegeben wurde.

Auch nach dem Ende der Nothilfephase setzte der ASB seine Hilfe mit finanzieller Unterstützung durch das Auswärtige Amt fort und gab an 475 Familien in den Kantonen Posavina und Zentralbosnien Reinigungsgeräte, Hygieneartikel und Haushaltstextilien aus. Zusätzlich konnten für jeden der zehn Landkreise

in den beiden Kantonen Aufräumsets mit je zwei Stromerzeugern, zwei Wasserpumpen sowie vier Ketensägen für Aufräumarbeiten beschafft werden. Die Werkzeuge wurden zunächst unentgeltlich an Flutgeschädigte ausgeliehen. Nach Abschluss der Aufräumarbeiten übernahmen die lokalen Katastrophenschutzbehörden die Geräte, um sie bei zukünftigen Notfällen wieder zum Einsatz bringen zu können.

Um Familien zu helfen, deren Häuser vom Hochwasser komplett zerstört wurden, beteiligt sich der ASB an einem Wiederaufbauprogramm. In der Region Posavina, genauer gesagt in den Städten Šamac, Odzak, Orasje und Domaljevac, werden insgesamt 500 neue Häuser für Familien entstehen, denen das Wasser

buchstäblich alles genommen hat. Da die Behörden bisher vor allem personell nicht auf die Auswahl von Hilfeberechtigten eingerichtet waren, galt es zunächst, Auswahlkriterien zu definieren und anhand dieser die Familien zu bestimmen, die ein neues Haus bekommen. Danach setzten sich die ASB-Mitarbeiter mit den Familien zusammen, um zu definieren, welche Bedürfnisse die neuen Häuser erfüllen müssen. 269 fertige Pläne konnten bis zum Jahresende an das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen übergeben werden, das den weiteren Projektabschnitt bis zum Einzug der Familien betreuen wird. Die restlichen 231 Pläne konnten bis zum 30. April 2015 fertiggestellt werden.

Serbien

Nicht nur Bosnien, auch Serbien war von dem Jahrhunderthochwasser auf dem Balkan stark betroffen. Auch hier mussten tausende Menschen evakuiert werden, zahlreiche Dörfer waren von der Außenwelt abgeschnitten. Dank der schnellen Reaktion der ASB-Mitarbeiter des Länderbüros in Belgrad konnten schon wenige Stunden nach den Überschwemmungen erste Hilfsmaßnahmen eingeleitet werden. Zu Beginn stand die Verteilung von Hilfsgütern an Familien, die durch die Fluten von der Außenwelt abgeschnitten waren und bislang keine Unterstützung erhalten hatten, im Vordergrund. Die ASB-Mitarbeiter brachten Lebensmittel, Decken, Planen und Hygieneartikel über Baumstämme und provisorisch wiederhergestellte Brücken oder



wateten mit Schubkarren durch überschwemmte Gebiete, um die Menschen zu versorgen. Das vorrangige Ziel der Maßnahmen war die humanitäre Basisversorgung in und um die Städte Obrenovac, Krupanj und Valjevo, die durch die Fluten im Mai 2014 am schwersten getroffen worden waren.

Auch die freiwilligen Helfer des serbischen Samariterbundes (IDC) waren unermüdet im Einsatz und versorgten evakuierte Familien in Notunterkünften. Für Kinder wurden Freizeitangebote und Filmvorführungen organisiert, um sie wenigstens einige Stunden am Tag von der Notsituation abzulenken.

Aufräumen von Häusern und Feldern

Nach dem Rückgang des Wassers verschob sich der Schwerpunkt der Hilfe von Hilfsgüterverteilungen zur Ausweitung der Säuberungs- und Aufräumarbeiten von flutgeschädigten Gebäuden und Feldern. Mit finanzieller Hilfe durch das Auswärtige Amt unterstützte der ASB 669 Familien beim Säubern der Häuser, Wohnungen und Äcker von Schlammresten. Dabei standen insbesondere Roma-Familien, Menschen mit Behinderung, Haushalte mit weiblichem Familienoberhaupt und Familien mit minderjährigen Kindern im Mittelpunkt der Hilfe.

Um den betroffenen Familien Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen, verteilten ASB-Mitarbeiter zudem Geräte für die Aufräumarbeiten. Dazu gehörten neben Wasser- und Schlammumpen auch Sägen und Reini-



Foto: ASB Serbien

gungsmaterial. Bei den Reinigungsmaßnahmen kooperierte der ASB zudem mit Dutzenden Freiwilligen aus der Projektregion, die selbst von den Fluten betroffen waren. Dieses aktive Einbeziehen der Betroffenen führte zu einer hohen Akzeptanz des Projektes innerhalb der Gemeinden und erleichterte den Menschen, die ihr Zuhause durch das Wasser verloren hatten, den Umgang mit ihrem persönlichen „Flutrauma“.

Gemeinsam mit der Organisation „Volkshilfe Solidarität“ und mit Finanzmitteln von „Nachbar in Not“ konnte der ASB zudem 40 bedürftige Familien mit Einrichtungsgegenständen für ihre wiederaufgebauten Wohnungen ausrüsten.

Lebensgeschichte:

Ein kleiner Laden schenkt Hoffnung

Mazlum, der seinen richtigen Vornamen nicht nennen möchte, war Soldat und floh, als der IS ihn rekrutieren wollte. Als die Stadt Mossul den Terroristen in die Hände fiel, musste er erneut alles zurücklassen und fliehen.

Gemeinsam mit seiner Frau und ihren drei Kindern konnte Mazlum zwar dem Tod entkommen, doch es blieb keine Zeit mehr, irgendetwas für die Flucht einzupacken und mitzunehmen. Mit nichts anderem als den Kleidern, die sie am Leibe trugen, kam die Familie im Flüchtlingslager Berseve an.

Winterhilfe des ASB kommt an

Der ASB verteilte in den Camps in Berseve Winterkleidung, Decken und Öfen an besonders bedürftige Familien. „Vor allem im Herbst und Winter regnet es viel in der Region. Das Wasser verwandelt die Camps in ein großes Schlammloch und vergrößert die Not der Menschen, die oft nicht viel mehr retten konnten als das nackte Leben“, berichtet ASB-Nothilfe-Experte Carsten Stork.

Da die Kinder von Mazlum noch klein und besonders anfällig für Krankheiten waren, erhielt die Familie nicht nur warme Kleidung und Decken, sondern

auch Hygieneartikel. Insgesamt verteilte der ASB 2.500 sogenannte Hygiene-Kits mit Seife, Duschgel, Waschpulver, Shampoo, Desinfektionsmitteln, Babywindeln, Zahnbürsten, Reinigungsmitteln und Handtüchern an Flüchtlingsfamilien in Berseve.

Doch die Hilfsgüter allein sind nicht genug, um in einem Flüchtlingslager gesund zu bleiben. „Wir bekamen zusätzlich Besuch von einer Hygienelehrerin“, erzählt Mazlum. „Der ASB hat sie ausgebildet und sie zeigte uns in unserem Zelt, wie wir uns richtig verhalten, damit die Kinder und wir selbst nicht krank werden.“ Der ASB legt Wert darauf, dass die Schulungen direkt im Umfeld der Flüchtlingsfamilien stattfinden. So können die Hygienelehrer direkt auf die Fragen der Menschen eingehen und zeigen, wie sie die vorhandenen Hygieneartikel richtig nutzen, um möglichst lange gesund zu bleiben.

Falls doch einmal etwas passiert, gibt es nun eine vom ASB aufgebaute Gesundheitsstation im Flüchtlings-

lager. „Es ist gut zu wissen, dass bei Notfällen jemand helfen kann“, so der Familienvater.

Nicht nur herumsitzen und warten

Die Hilfe des ASB hat Mazlum ermutigt, nicht aufzugeben. „Ich habe als Tagelöhner gearbeitet und mir hier im Camp einen kleinen Laden aufgebaut. Unter ein paar Planen verkaufe ich Obst, Eier und was ich sonst auf dem Markt bekommen kann“, erzählt der junge Mann, dessen Leben so plötzlich eine neue Richtung nehmen musste. Seine Kinder sind stolz auf ihren Vater. Doch sie vermissen ihre Freunde, ihre Spielsachen. Aber am meisten fehlt es ihnen, in den Kindergarten oder die Schule zu gehen, um etwas zu lernen. Immerhin sind sie in Sicherheit und haben wenigstens eine kleine Perspektive für die Zukunft. „Der kleine Laden wirft nicht viel ab“, sagt Mazlum. „Aber es ist besser, als nur herumzusitzen und zu warten.“



Foto: ASB/Tilipohar



Rückkehr in ein neues Leben

2014 waren so viele Menschen weltweit auf der Flucht, wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Insgesamt waren mehr als 51 Millionen Flüchtlinge weltweit registriert. Viele bleiben als Binnenflüchtlinge innerhalb der Landesgrenzen, doch Millionen Menschen mussten auch ihr Land verlassen und andernorts Schutz suchen.

Neben Naturkatastrophen waren es 2014 vor allem Kriege und gewaltsame Auseinandersetzungen, die Menschen ihr Heim und ihre Lebensgrundlage genommen haben.

Der ASB setzt sich in vielen Ländern im Rahmen der Nothilfe für die Betreuung von Flüchtlingen ein. Insbesondere auf dem Balkan und in Georgien unterstützt der ASB jedoch auch rückkehrwillige Familien oder hilft bei der Integration derjenigen, die nicht mehr in ihre alte Heimat zurückkehren können.

Georgien

Georgien war schon immer ein Staat, in dem Menschen aus zahlreichen verschiedenen Ethnien und mit unterschiedlichen Religionen friedlich zusammenlebten. Insbesondere die Region Kakheti mit ihrem Hauptort Akhmeta und dem bekannten Pankissi-Tal im östlichen Teil des Landes gelten als gelungenes Beispiel für ein solch friedliches Miteinander unterschiedlicher Kulturen. Im Pankissi-Tal leben neben einigen zehntausend Georgiern auch mehrere tausend Mitglieder der Kisten, einer ethnischen Minderheit, die seit Jahrzehnten eine wichtige Rolle im öffentlichen und kulturellen Leben der Region spielen.

Infolge des Tschetschenienkrieges Ende der 1990er-Jahre flohen mehrere tausend Tschetschenen ins Pankissi-Tal, etwa 25 Kilometer von Akhmeta entfernt. Etwa 90 Prozent dieser Flüchtlinge konnten nicht in ihre Heimat zurückkehren. Da das Leben in dem abgelegenen Tal auch unter normalen Umständen schon schwer ist, ist es für die Flüchtlinge besonders schwierig, einen Neustart zu beginnen. Die Zahl der Menschen, die unterhalb oder nur knapp oberhalb der Armutsgrenze leben, ist in der Region Kakheti besonders hoch. Jeder Fünfte gilt hier offiziell als arm.

Der ASB hat es sich zum Ziel gesetzt, sowohl den Flüchtlingen als auch der einheimischen Bevölkerung aus der extremen Armut zu helfen. Dazu fördert und unterstützt der ASB mit Mitteln der Europäischen

Kommission die Gründung sozialer Kleinunternehmen. Lokale Initiativen gründen dabei Dienstleistungszentren mit Angeboten für Senioren, Kinder und Jugendliche. Die Dienstleistungszentren bieten zum einen neue Arbeitsplätze und Ausbildungsmöglichkeiten, zum anderen kommen die sozialen Dienste, zum Beispiel Kindergärten, Pflege- oder Fahrdienste, den Bewohnern der Region zugute. Der Auf- und Ausbau der sozialen Unternehmen fördert zudem die Kontakte zwischen lokalen Initiativen, den Bewohnern und den Behörden und ermöglicht den bedürftigen Familien einen besseren Zugang zu Hilfsangeboten.

Auch in der Region Kvemo Kartli, südöstlich der georgischen Hauptstadt Tbilisi (Tiflis), setzt sich der ASB mit finanzieller Unterstützung durch die Europäische Kommission für die Gründung solcher „social enterprises“ und den Aufbau starker Partnerschaften zwischen privaten Initiativen und den regionalen Behörden ein. Zwar ist die Zahl der armen Familien in dieser Region mit neun Prozent – verglichen mit dem Landesdurchschnitt von 15 Prozent – niedrig. Doch bisher bekommt nur jeder Fünfte der Anspruchsberechtigten soziale Hilfen. Vor allem in den Gemeinden Bolnisi, Marneuli, Rustavi, Tetrtskaro und Gardabani sind die Menschen von vielen Hilfsangeboten abgeschnitten.

Zwei Jahre lang, von Januar 2013 bis Dezember 2014, förderte der ASB in der Region Kvemo Kartli Privatleute und Initiativen, die einen Kindergarten, einen Pflegedienst und eine Abendschule aufbauen wollten, um so Hilfsangebote und Arbeitsplätze zu schaffen.

Dabei entstanden insgesamt drei dauerhafte Dienstleistungsangebote und 15 Arbeitsplätze.

Dass es dabei auch zu Problemen kommen kann, merkten die Beteiligten, als die Verantwortlichen innerhalb der Stadtverwaltung wechselten und die neuen Mitarbeiter zunächst andere Prioritäten bei ihrer Arbeit setzten. „Um solche Initiativen mittel- und langfristig erfolgreich zu machen, braucht man einen langen Atem und vertrauensvolle, verlässliche Partnerschaften zwischen den Dienstleistern und den Behörden“, erklärt ASB-Projektordinator Bernd Ilg. Daher schult der ASB nicht nur die Gründer der Dienstleistungszentren, sondern auch die Mitarbeiter der Stadt- und Regionalverwaltungen, um eine stabile Zusammenarbeit zu erreichen und die Hilfe für die bedürftigen Familien in der ländlichen Region kontinuierlich zu verbessern.

Die guten Erfahrungen, die der ASB mit diesem Ansatz gemacht hat, haben dazu geführt, dass die georgische Regierung und die Europäische Kommission den ASB eingeladen haben, gemeinsam mit der einheimischen Wohlfahrtsorganisation „Abkhazeti“ (CHCA) ein Konzept für die landesweite Einführung eines Förderprogramms zur Gründung sozialer Dienstleistungszentren zu entwickeln. Seit September 2014 arbeitet der ASB gemeinsam mit anderen nationalen und internationalen Hilfsorganisationen daran, eine Plattform zu bilden, die musterhafte Gründer- und Schulungskonzepte vorlegt und die Vernetzung von sozialen, politischen und wirtschaftlichen Akteuren fördert.



Foto: SSK

Bosnien- Herzegowina

In Deutschland machte vor allem die steigende Zahl von Asylsuchenden aus dem Balkan Schlagzeilen. Warum viele Familien in ihren Heimatländern keine Hoffnung mehr auf eine bessere Zukunft und ein glückliches Leben für ihre Kinder haben, war kaum zu lesen. Realität ist jedoch, dass es oft vor allem sozial schwache, ausgegrenzte Familien in den Balkanstaaten schwer haben, den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen und ein Leben zu führen, das auch eine Zukunft für die eigenen Kinder und Enkel verheißt. Die wirtschaftliche Stagnation seit dem Balkankrieg sowie die aktuelle Wirtschaftskrise tragen zusätzlich dazu bei, dass sozial schwache Familien kaum Möglichkeiten finden, auf eigenen Beinen zu stehen.

Der ASB setzt sich daher seit vielen Jahren gerade für solche Familien ein und versucht, sie besser in die Gesellschaft zu integrieren. Dabei soll zum einen den Familien direkt geholfen werden. Zum anderen können all jene, die bleiben, beim Wiederaufbau der Staaten und ihrer Zivilgesellschaft mitwirken.

Im September 2014 begann ein weiteres Projekt in Gorazde in Bosnien-Herzegowina und in Kotor Varos auf der anderen Seite der Grenze in Serbien. Bis Ende April 2015 absolvierten – mit finanzieller Unterstützung durch das Auswärtige Amt, Finanzanteilen der

Kommunen Gorazde und Kotor Varos und Mitteln des ASB – in beiden Kommunen je 16 besonders förderungsbedürftige Personen einen Gründerkursus. In der Ausbildung lernten die Teilnehmer, wie sie ein kleines Unternehmen gründen, erfolgreich führen und verwalten können. Sie lernten, wo man Zuschüsse beantragen kann, wie man Absatzwege erschließt, und übten einfache Marketingpraktiken ein. Die Auswahl der Teilnehmer erfolgte durch eine Kommission, in der Mitarbeiter der Sozialämter, der Stadtverwaltungen und des ASB vertreten waren. Um einem Missbrauch des Startkapitals für die Gründung der Kleinunternehmen vorzubeugen und einen Mehrwert für die gesamte Kommune zu schaffen, entschied die Kommission, den Kursteilnehmern Ausrüstung und Saatgut für ein Kleingärtnerunternehmen zur Verfügung zu stellen. Sobald die dazugehörigen Gewächshäuser aufgebaut sind, bekommen alle Neugärtner intensive Trainingseinheiten in ihrem eigenen Garten, sodass sie in der Saison 2015 erfolgreich Obst und Gemüse anbauen können. So konnten 32 Familien, die zuvor ausschließ-



lich von Sozialhilfe gelebt hatten, zurück in die Selbstständigkeit geführt werden. Zudem ermöglichen die Erträge der Gärten den Familien in Zukunft nicht nur Einnahmen, sondern auch eine gesündere Ernährung. Durch den Verkauf der Produkte auf dem Markt entstehen Kontakte mit anderen Bewohnern der Region, die bisherige soziale Stigmatisierung kann nach und nach überwunden werden.

Hilfe für Roma-Familien

Roma gehören zu den Bevölkerungsgruppen, die es in Bosnien-Herzegowina besonders schwer haben. Von den etwa 40.000 Roma, die in Bosnien leben, brauchen noch immer etwa 17.000 Menschen (rund 4.500 Haushalte) dringend staatliche Hilfe. Gemeinsam mit dem „Hilfswerk Austria“ unterstützt der ASB seit Juni 2013 insgesamt 152 Roma-Familien in der Region Bihac, um sie sowohl wirtschaftlich als auch gesellschaftlich besser zu integrieren. Da viele der Familien bisher in provisorischen Hütten aus Wellblech und Planen gelebt hatten, war die erste Projektkomponente, den Familien ein menschenwürdiges Zuhause zu schaffen. Bis Ende Dezember 2014 baute der ASB in 14 Dörfern insgesamt 64 kleine Häuser sowie 88 Sozialwohnungen. Fast alle Familien konnten bis zum Jahresende einziehen. In Zusammenarbeit mit dem bosnischen Ministerium für Menschenrechte und die Belange von Flüchtlingen, der OSZE sowie dem UNHCR wurde für die restlichen Familien ein Bauplatz ausgewählt, sodass die letzten Familien 2015 endlich ein Dach über dem Kopf bekommen.

Alle 152 begünstigten Familien nahmen an Beratungen des ASB teil, bei denen sie erfuhren, wo und wie sie sich bei der Gemeinde registrieren können, wie sie ihre Kinder für Kindergarten und Schule anmelden und wo sie gesundheitliche Beratung und Behandlung erhalten können. Da die Familien vorher so stark isoliert lebten, sind diese Beratungen existenziell für eine Rückkehr in die Mitte der Gesellschaft und zur Integration in die Gemeinde.

Zudem wurden in der neuen Siedlung Zufahrtswege gebaut. Auch Strom-, Wasser- und Abwasserversorgung wurden durch den ASB gebaut, sodass insgesamt mehr als 100 Familien direkt von den Infrastrukturmaßnahmen profitieren. Für 80 Mitglieder der Romagemeinschaft in Bihac organisierte der ASB Beratungskurse für die Gründung kleiner Unternehmen. Diese Kurse werden 2015 fortgesetzt, um den Familien möglichst viel Wissen und praktische Informationen mit auf den Weg zu geben.

Um den Erfolg nachhaltig zu sichern und den Familien verlässliche Ansprechpartner an die Seite zu stellen, unterstützte der ASB die 14 in der Region Bihac aktiven Roma-Vereinigungen, damit diese mehr Personal einstellen und weitere Beratungen und Hilfeleistungen anbieten können. Zudem führte der ASB Schulungen für Mitarbeiter von Sozial- und Wohnungsämtern der lokalen und regionalen Behörden durch, um diese für die Probleme und Fragen der Roma zu sensibilisieren.

Das aktuelle Projekt ist bereits das zweite Projekt für die Integration von Roma-Familien, das der ASB in Kooperation mit dem „Hilfswerk Österreich“ in Bosnien durchführt. Deutlich erkennbar ist, dass die Gemeinden ihre Anstrengungen für ein besseres Zusammenleben immer weiter verstärken. So beteiligte sich die Regionalverwaltung an den aktuellen Bau- und Schulungsmaßnahmen mit mehr als 500.000 Euro und stellte unbürokratisch technische Hilfe zur Verfügung, wenn diese benötigt wurde.

Hilfe für Minen-Opfer

Sowohl in Bosnien als auch in Serbien setzt sich der ASB für Menschen ein, die Opfer von Landminen wurden. Auch Jahrzehnte nach dem Ende des Krieges sind noch Landminen in den Böden der beiden Länder zu finden. Das Hochwasser im Mai 2014 hat zudem zahlreiche Minen, deren Lage vorher bekannt und vor denen gewarnt worden war, weggeschwemmt und sie wieder zu lebensgefährlichen Fallen gemacht. Viele

Minenopfer – vor allem diejenigen, die nach Ende des Krieges verletzt wurden – sind noch immer traumatisiert. Die Behinderungen, die viele von ihnen seit den Unfällen dauerhaft in ihrer Bewegungsfreiheit einschränken, führen dazu, dass die Verletzten immer weiter isoliert werden.

Von Februar 2013 bis Juni 2015 unterstützte der ASB 433 Menschen in 23 bosnischen Gemeinden sowie im serbischen Brcko-Distrikt, die mit Verletzungen durch Landminen leben müssen.

Alle Beteiligten nehmen an Kursen zur Gründung und erfolgreichen Führung kleiner Unternehmen teil. 2014 wurden die Kurse mit einer Analyse der lokalen Wirtschaft abgeschlossen. Die Teilnehmer erarbeiteten Businesspläne, die sie bei einer Kommission aus Vertretern des ASB und der beteiligten Weiterbildungspartner (Eco Sport Group, Izbor Plus) einreichen mussten. Die Kommission wählte die 280 Erfolgversprechendsten Unternehmensideen und Gründungsplänen aus und wird diese mit einer Anschubfinanzierung, regelmäßiger Beratung und Evaluation begleiten. Dieser kompetitive Charakter des Projektes zeigt die Idee, die hinter dem Ansatz steckt. Unter dem Motto „To Earn – Not to Get“ (auf Deutsch ungefähr: Sich etwas verdienen – nicht einfach bekommen) sollen die Teilnehmer dazu motiviert werden, nicht einfach nur Hilfeleistungen entgegenzunehmen. Vielmehr geht es darum, dass sie sich in Zukunft nicht nur ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können, sondern durch die neue Aufgabe auch neuen Lebensmut



gewinnen und sich wieder als vollwertigen Teil der Gemeinschaft verstehen.

Bis Ende 2014 wurde die Anschubfinanzierung für 162 der Unternehmensgründungen ausgezahlt, die restlichen Gründer starten 2015. Dabei entstehen vor allem landwirtschaftliche Betriebe wie Bauernhöfe mit Viehzucht, eine Imkerei oder Gemüsebau mit Gewächshäusern. Auch Kleingewerbe wie eine Schreinerwerkstatt oder ein Elektrikbetrieb verbessern das Leben der Gründer sowie ihrer Nachbarn. Besonders überrascht waren die Verantwortlichen, weil kein einziger Teilnehmer, dessen Businessplan nicht ausgewählt wurde, sich beschwerte. „Wir haben damit gerechnet, dass die abgelehnten Teilnehmer die Kommission bestürmen und doch noch angenommen werden wollen“, berichtet ASB-Regionaldirektor Elmir Bojadzic. „Es gab jedoch keine einzige Beschwerde. Das zeigt uns, dass der Auswahlprozess sehr transparent war und die abgelehnten Teilnehmer wissen, an welchen Komponenten ihrer Businesspläne sie noch arbeiten müssen.“

Serbien

Im Mai 2014 führten die stärksten Regenfälle seit Beginn der Wetteraufzeichnungen zu einem extremen Hochwasser auf dem Balkan. Sowohl in Serbien als auch in Bosnien gab es Dutzende Tote, zehntausende Menschen mussten evakuiert werden. Tausende Häuser wurden unbewohnbar oder gar vollständig zerstört.



Auch Straßen und weitere Infrastruktureinrichtungen waren über Wochen hin unbenutzbar. Schätzungen zufolge belaufen sich die Schäden allein in Serbien auf mehr als 1,5 Milliarden Euro.

Nach dem Rückgang des Wassers und dem Abschluss der ersten Aufräumarbeiten begann der ASB mit einem großen Wiederaufbauprogramm. 332 Familien, deren Häuser und Wohnungen weiterhin bewohnbar sind, die aber im Wasser ihren gesamten Besitz verloren hatten, bekamen eine Grundausstattung an Möbeln, Küchengeräten und anderen wichtigen Einrichtungsgegenständen. 164 Familien wurden vom ASB beim Wiederaufbau ihrer teilweise zerstörten Häuser und Wohnungen unterstützt.

Für 22 Familien, deren Häuser vom Wasser weggespült worden waren, baut der ASB neue Häuser. Zudem stellte der ASB für 172 kleine und mittlere Unternehmen, die vom Hochwasser stark betroffen waren, eine Finanzhilfe für den Wiederaufbau zur Verfügung.

34 weitere Betriebe erhielten Baumaterial, mit dem sie Schäden ausbessern konnten.

Als besonders schwierig erwies sich der Wiederaufbau der Häuser. Denn in den meisten Fällen gibt es die Grundstücke, auf denen die Häuser gestanden hatten, nicht mehr. Sie sind von Erdbeben oder von ausufernden Flüssen weggespült worden. Daher galt es zunächst, Rechtsfragen zu klären und für die betroffenen Familien neue Grundstücke zu finden. Doch auch hier gab es unerwartete Lichtblicke. So stellte die Gemeinde Loznica dem ASB Grundstücke für den Bau von sieben neuen Häusern zur Verfügung.

Hilfe für Vertriebene und Flüchtlinge

In Serbien leben noch immer tausende Flüchtlinge und Vertriebene der Balkankriege in provisorischen Unter-

künften. Der ASB trägt seit mehreren Jahren dazu bei, die Flüchtlinge in sicheren Wohnungen unterzubringen oder aber ihnen bei der Rückkehr in ihre Heimat zur Seite zu stehen.

Von Februar 2013 bis Ende November 2015 führt der ASB ein weiteres Bauprogramm für Flüchtlinge durch. In den Kommunen Smederevo, Gadzin Han und Vranje entstehen mit Mitteln des ASB und der Europäischen Union Häuser für insgesamt 73 Familien. Bis Ende 2014 konnten bereits 64 Familien in ihr neues Heim einziehen. Da die Familien selbst über keinerlei Mittel verfügten, stellte der ASB ihnen Betten, Stühle, einen Tisch und andere Möbel für die Erstausrüstung der Wohnungen zur Verfügung.

Mit dem Umzug der 64 Familien konnten zwei Notunterkünfte, die seit Mitte der 1990er-Jahre bestanden hatten, endlich geschlossen werden. Sind nach Projektende alle Familien umgezogen, kann auch die dritte und letzte Notunterkunft in der Region aufgelöst werden. Zudem wird im Jahr 2015 auch die Integration der Familien in die Gemeinden im Mittelpunkt des Projektes stehen. Viele der jetzt begünstigten Familien haben seit 1995 auf engstem Raum in den Notquartieren zusammengelebt und kaum Kontakt zu Menschen außerhalb gehabt. Ihnen eine neue Lebensperspektive zu geben und sie gut mit ihren Nachbarn, potenziellen Arbeitgebern und den staatlichen Behörden zu vernetzen, stellt daher eine große Herausforderung dar. Die guten Erfahrungen des ASB in ähnlichen Situationen in den vergangenen Jahren zeigen jedoch, dass eine



intensive Begleitung der Vertriebenen und ihrer neuen Nachbarn gute Erfolge erzielt.

Auf gute Nachbarschaft

In der serbischen Stadt Zrenjanin setzte der ASB im Juli 2013 ein Projekt für ein besseres Miteinander von Einheimischen und Migranten um. Bis November 2014 stellte der ASB vier Flüchtlingsfamilien Fertighäuser zur Verfügung und schulte Mitglieder von insgesamt 16 Familien in Unternehmensgründung. Zunächst war geplant, nur zwölf Familien die Business-Kurse zu ermöglichen. Dank Einsparungen konnten aber vier weitere Familien an den Kursen teilnehmen.

Auch in der serbischen Stadt Vrsac setzte sich der ASB mit finanzieller Unterstützung durch die Europäische Union für die Integration von Flüchtlingen, Vertriebenen und Rückkehrern in die Gemeinschaft ein. 14 Vertriebenenfamilien, die nicht in ihre Heimat zurückkehren können, bekamen im Jahr 2014 Unterstützung bei der Fertigstellung ihrer Häuser. Auch in Vrsac konnten 16 Familien Unternehmensgründerschulungen besuchen und mithilfe einer Startfinanzierung durch den ASB eigene kleine Betriebe gründen, die ihnen in Zukunft ein eigenes Einkommen ermöglichen. Besonders gern wird die Anschubzahlung in Kleintraktoren für den Betrieb einer Landwirtschaft investiert. Aber auch die Grundausrüstung für Imker, Geräte für die Bodenbearbeitung oder Gewächshäuser sind häufig in den Anträgen zu finden.

Südosteuropa

Da viele Probleme in den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens und seiner Nachbarn unabhängig von Grenzen bestehen und um die Vernetzung von zivilgesellschaftlichen Akteuren in der Region und so die Nachhaltigkeit der Arbeit zu stärken, hat der ASB grenzüberschreitende Projekte initiiert. Von Dezember 2012 bis Ende November 2014 setzte sich der ASB gemeinsam mit seinen Partnern Solidar, OGI, LIR CD, EDC, CLARD, SOS Telephone – allesamt Netzwerke nationaler Nichtregierungsorganisationen in Albanien, Bosnien und Herzegowina, in Kroatien, der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien, im Kosovo, in Montenegro sowie in Serbien – für die Verbesserung von sozialen Dienstleistungen ein.

In allen beteiligten Staaten ist die Arbeitslosenquote hoch, viele Menschen leben unter dem Existenzminimum, oft sind vor allem Senioren und Menschen mit Behinderung sozial isoliert. Der ASB setzt sich daher dafür ein, zivilgesellschaftliche Organisationen und Hilfsnetzwerke zu fördern und so mittel- und langfristige tragfähige soziale Strukturen in den beteiligten Ländern zu schaffen. Zudem sollen die Maßnahmen des grenzüberschreitenden Projektes das Bewusstsein der Menschen fördern, dass es sich lohnt, für die eigenen Rechte einzustehen, und dass gemeinsames Engagement für eine Sache staatliche Veränderungen anstoßen und zu Erfolgen führen kann.

2014 entstand im Rahmen des Projektes eine gemeinsame Online-Plattform. Unter der URL www.iris-see.eu stellen sich die beteiligten Organisationen und Projekte vor. Die Plattform dient der Vernetzung verschiedener zivilgesellschaftlicher Akteure, ist aber auch Anlaufstelle für Interessierte und Menschen, die sich gerne für eine Sache engagieren möchten. Zusätzlich wurde ein E-Learning-Kurs zum Thema „Organisationsentwicklung“ konzipiert, an dem bereits mehr als 150 Mitarbeiter teilgenommen haben.

Außerdem fanden 2014 zwei Konferenzen im EU-Parlament statt. Das IRIS-Netzwerk unterstützte darüber hinaus zwischen Dezember 2012 und November 2014 insgesamt 23 Graswurzelprojekte, die sich für eine nachhaltige Finanzierung sozialer Dienstleistungen einsetzen – jeweils fünf in Bosnien, Kroatien, Montenegro und Serbien sowie drei im Kosovo. Insgesamt sind mittlerweile über 150 soziale und zivilgesellschaftliche Organisationen bei IRIS vernetzt.

Für weitere Infos:



Kosovo

Seit dem Ende des Bürgerkriegs zwischen den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens leben tausende Flüchtlinge in der Republik Serbien. 1995 waren insgesamt 500.000 Flüchtlinge aus Bosnien und Kroatien sowie 210.000 Flüchtlinge aus dem Kosovo in Serbien registriert. Die Internationale Gemeinschaft unterstützt seit 20 Jahren Familien dabei, in ihre Heimat zurückzukehren oder – wenn dies nicht möglich ist – sich in der neuen Heimat ein neues Leben aufzubauen. Der ASB ist seit 1999 in Serbien aktiv und setzt sich dabei auch für die Rückkehr von Flüchtlingen in den Kosovo ein. Zusätzlich unterstützt der ASB aber auch Flüchtlinge, die nicht zurückkehren können, bei ihrer Integration in der neuen Heimat.

Auf der Grundlage der erfolgreichen Projekte in den vergangenen Jahren hat der ASB im Februar 2014 erneut ein Programm für Flüchtlingsfamilien und die Gemeinden, in denen sie leben, aufgelegt. Mit finanzieller Unterstützung durch die Europäische Union setzt sich der ASB für ein menschenwürdiges Leben für 208 Familien aus dem Kosovo ein, die noch immer in provisorischen Unterkünften in Serbien ausharren. Erschwert wird der Einsatz für die Rückkehr in die alte Heimat durch die aktuelle Wirtschaftskrise, die den Kosovo besonders hart trifft und die es den Rückkehrern erschwert, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Zudem stehen kaum noch öffentliche Mittel und Spenden zur Verfügung, um die Familien,



Foto: ASB SEE

die während des Krieges ihre Häuser und Wohnungen verloren haben, beim Wiederaufbau ihrer Existenz zu unterstützen.

Informationsarbeit

Der ASB hat unter diesen schwierigen Rahmenbedingungen daher nicht nur die Familien selbst als Zielgruppe seiner Arbeit identifiziert, sondern auch die Vertreter der Gemeinden, in denen sie Zuflucht gefunden haben, sowie die Abgeordneten der Städte und Dörfer, in die die Familien zurückkehren möchten.

In einer groß angelegten PR-Kampagne entstanden 37 Veröffentlichungen, die interessierte Familien über die Möglichkeiten informierten, die sie bei einer Rückkehr in die alte Heimat ausschöpfen können. Zusätzlich druckte der ASB 200 Poster und 2.000 Flyer mit Informationen für rückkehrwillige Flüchtlinge, die an

offiziellen Stellen und in Einrichtungen für Flüchtlinge ausgelegt wurden. Nach einem vom ASB organisierten „Runden Tisch“ für potenzielle Rückkehrer erklärten 119 Familien, dass sie gerne in ihre alte Heimat umziehen wollten. Bis zum Jahresende 2014 konnte der ASB neun dieser Familien bereits bei Vorbereitung und Durchführung des Umzugs unterstützen. Das heißt, der ASB fährt das Umzugsgut der Familien in ihre neue alte Heimat und kümmert sich um die oftmals komplizierten Zollformalitäten.

Um die Integration der Rückkehrer in ihren Dörfern zu beschleunigen und möglichen Spannungen mit den Einheimischen vorzubeugen, hat der ASB eine Ausschreibung für Projekte zur nachhaltigen Gemeindeentwicklung gestartet. In den Jahren 2015 und 2016 werden so in den Gemeinden mit vielen Rückkehrern neue Arbeitsplätze in Kleingewerben wie Werkstätten oder Schreinereien entstehen.

Lebensgeschichte:

Ein neues Zuhause – ein neues Leben

Eigentlich mag Ljiljana den Frühling. Doch an diese eine Nacht im Mai 2014 denkt sie am liebsten gar nicht zurück und wenn, dann nur mit großem Schrecken. „Ich wurde wach und unser Haus stand unter Wasser“, berichtet die alleinerziehende Mutter von fünf Kindern ...

„Es war mitten in der Nacht und obwohl es in den Tagen davor hier in Loznica schon viel geregnet hatte, waren wir auf so eine Katastrophe nicht vorbereitet.“ Ljiljana weckte ihre Kinder, kramte in Windeseile einige Kleidungsstücke und Schuhe zusammen und rannte mit den Kindern durch das steigende Wasser nach draußen.

Ein Hochwasser, das gesamte Existenzen vernichtet

Das Hochwasser, das im Mai 2014 große Teile Bosnien-Herzegowinas, Serbiens und auch einige Regionen Kroatiens überschwemmte, hat tausende Familien obdachlos gemacht. Viele wurden wie Ljiljana in der Nacht vom Wasser in ihren Häusern überrascht. Andere verloren ihr Heim und alles, was sie besaßen, bei Erdbeben, die durch die Wassermassen ausgelöst worden waren.

Die Regenfälle in der Region waren die schlimmsten seit 120 Jahren. Ganze Landstriche wurden großflächig überschwemmt, zahlreiche Städte und Dörfer komplett von der Außenwelt abgeschnitten. Tausende Menschen mussten evakuiert werden und in Notunterkünften ausharren. In Loznica, im Westen von Serbien, waren mehr als fünf Hektar Land überschwemmt, mehr als zehn Kilometer Straße waren unpassierbar. 760 Häuser waren allein in dieser Stadt vom Hochwasser betroffen, 150 Häuser wurden vom Wasser komplett zerstört.

Ljiljana und ihre fünf Kinder hatten Glück im Unglück. „Ein Cousin hat uns bei sich zu Hause untergebracht. Wir haben zu sechst in einem kleinen Zimmer gelebt, aber es war trocken und warm“, berichtet die 42-Jährige. Eine Nachbarin brachte Mehl und Salz, daraus buk die engagierte Alleinerziehende Brot für ihre Kinder. „Ich war oft verzweifelt, aber ich wollte stark sein für meine Kinder.“

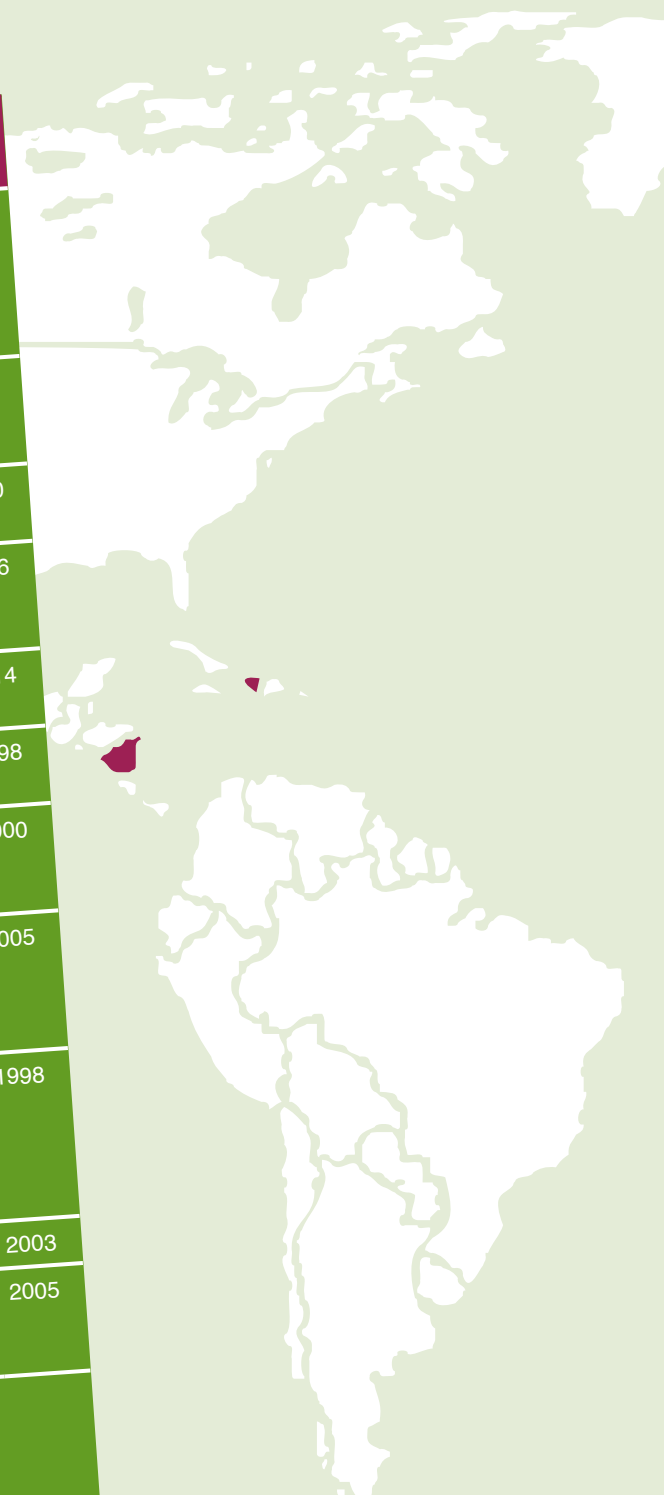
Die Hausaufgaben in Ruhe machen dürfen

Der ASB hat mit Unterstützung durch die Europäische Union Häuser für Familien gebaut, die ihr komplettes Hab und Gut verloren hatten. So wie Ljiljana. „Seit mein Mann gestorben ist, bin ich allein für alles verantwortlich. Als das Wasser unsere Existenz zerstört hat, wusste ich nicht mehr weiter.“ Anfang 2015 konnte die Familie in ihr neues Heim einziehen. „Ich bin froh und dankbar, dass wir dank der Hilfe des ASB nun wieder in einem Haus wohnen können. Die Kinder können in Ruhe Hausaufgaben machen und sicher spielen und schlafen. Endlich haben wir wieder Hoffnung auf eine bessere Zukunft.“

Foto: ASB Serbien



Land	Programmschwerpunkte	MA international/ national	Tätig seit
Bosnien- Herze- gowina	Wiederaufbau von Wohnhäusern, Einkommen schaffende Maßnahmen, Förderung der Entwicklung lokaler Strukturen, Förderung marginalisierter Bevölkerungsgruppen, Nothilfe und Wiederaufbaumaßnahmen nach dem Hochwasser	0/9	1992
Georgien	Inklusive Katastrophenvorsorge, Aufbau von Social Enterprises zur Erbringung sozialer Dienstleistungen	2/26	2010
Haiti	Schul- und Gemeindebasierte Katastrophenvorsorge, Trainings zu erdbebensicherem Bauen	4/35	2010
Indonesien	Gemeindebasierte Katastrophenvorsorge, Advocacy-Aktivitäten im Bereich der inklusiven Katastrophenvorsorge	1/30	2006
Irak	Winternothilfe Maßnahmen für Flüchtlinge und intern Vertriebene	1/1	2014
Kosovo	Einkommen schaffende Maßnahmen, Rehabilitation von Infrastruktur	0/4	1998
Nicaragua	Gemeindebasierte Katastrophenvorsorge, Katastrophenvorsorge mit Fokus auf Familien mit behinderten Kindern	1/7	2000
Niger	Einrichtung und Unterstützung von Getreide- und Futtermittelbanken, Unterstützung ländlicher Kommunen, Einkommen schaffende Maßnahmen für Menschen mit Behinderung, Ernährungssicherung	1/19	2005
Serbien	Wiederaufbau für Flüchtlinge und intern Vertriebene, Unterstützung von Rückkehrern in den Kosovo, Unterstützung von Roma-Familien, Nothilfe und Wiederaufbaumaßnahmen nach dem Hochwasser	1/7	1998
Sri Lanka	Wiederaufbau von Häusern für intern Vertriebene	1/2	2003
Uganda	Wiederherstellung landwirtschaftlicher Existenzen, Schutzmaßnahmen für benachteiligte Kinder, Jugendliche und Frauen	2/5	2005



Projekte der ASB-Auslandshilfe

Land	Art der Hilfe	Zuwendungsgeber	Volumen in €
Bosnien-Herzegowina	Wiederaufbau von Wohnhäusern, Einkommen schaffende Maßnahmen, Förderung der Entwicklung lokaler Strukturen, Förderung marginalisierter Bevölkerungsgruppen, Nothilfe und Wiederaufbaumaßnahmen nach dem Hochwasser, Förderung von mobilen sozialen Diensten	EU, AA, ADH, lokale Regierungenstellen, Eigenmittel	1.225.420,94
Gambia	Unterstützung eines Gesundheitszentrums, Ebola-präventionsmaßnahmen	AA, ADH, Eigenmittel	133.923,24
Georgien	Inklusive Katastrophenvorsorge, Friedenskonsolidierung durch Einkommen schaffende Maßnahmen, Aufbau von Social Enterprises zur Erbringung sozialer Dienstleistungen, Mobile Pflege, Soziale Betreuung für langzeithospitalisierte Kinder, Unterstützung des Dachverbands	Institut für Auslandsbeziehungen (ifa), ECHO, Gemeinnützige Entwicklungszusammenarbeit (GEZA), ADH, Aktion Mensch, BPRM, Eigenmittel	582.086,37
Haiti	Schulbasierte Katastrophenvorsorge, Instandsetzung von Straßen, Trainings zu erdbebensicherem Bauen	BMZ, Eigenmittel	1.286.515,18
Indonesien	Gemeindebasierte Katastrophenvorsorge, Humanitäre Hilfe, Einkommen schaffende Maßnahmen, Advocacy-Aktivitäten im Bereich der inklusiven Katastrophenvorsorge	AA, BMZ, AUSAID, ADH, Eigenmittel	750.125,28
Irak	Winternothilfemaßnahmen für Flüchtlinge und intern Vertriebene, Bereitstellung von Hilfsgütern	AA, ADH, Nachbar in Not	591.474,72
Kosovo	Einkommen schaffende Maßnahmen, Rehabilitierung von Infrastruktur	AA, EU, Eigenmittel	164.518,51
Lettland	Bereitstellung von Hilfsgütern, Fachkräfteaustausch, Unterstützung des Dachverbands und soziale Dienste	Eigenmittel, ASB OV Hamburg-West EU NABIBB	19.410,39
Litauen	Unterstützung des Dachverbands und der Geschäftsstelle Kaunas und Kelmė, Jugendaustausch, Bereitstellung von Hilfsgütern, Unterstützung von Kindertagesstätten, Aufbau einer Sozialstation, Förderung Transportdienstleistungen Kaunas	Eigenmittel, ASB KV Ostvorpommern, ASB KV Ostthüringen, ASB OV Hamburg-Nordost, ASB OV Wiesbaden, ASB RV Mittelhessen, ASB RV Warnow-Trebeltal, ASB RV Stormarn-Segeberg	33.967,41
Nicaragua	Gemeindebasierte Katastrophenvorsorge, Katastrophenvorsorge mit Fokus auf Familien mit behinderten Kindern, Einrichtung Trinkwasserversorgung	DIPECHO, ADH, Eigenmittel, BMZ	533.914,99
Niger	Einrichtung und Unterstützung von Getreide- und Futtermittelbanken, Unterstützung ländlicher Kommunen in Gangara, Einkommen schaffende Maßnahmen für Menschen mit Behinderung, Ernährungssicherung	EU, ADH, FAO, Eigenmittel, Dominikus Ringeisen Werk	175.569,35
Palästinensische Autonomiegebiete	Humanitäre Hilfe für Konfliktopfer	ADH	10.000,00
Philippinen	Basismedizinische Versorgung der vom Taifun Hyan betroffenen Bevölkerung, Katastrophpräventionsprojekte mit lokalen Partnern	AA, ADH	29.212,88

Land	Art der Hilfe	Zuwendungsgeber	Volumen in €
Polen	Entwicklung des Dachverbands, Sommerferienlager, Fachkräfteaustausch, Aufbau mobiler Sozialdienst, Teilhabeprojekt für Opfer des Nationalsozialismus in der Region Kleinpolen	Eigenmittel, ASB RV Heilbronn-Franken, Stiftung EVZ	42.500,00
Rumänien	Hilfsgütertransport, Unterstützung Aufbau Seniorenheim	Eigenmittel, ASB KV Helmstedt	6.200,00
Serbien	Wiederaufbau für Flüchtlinge und intern Vertriebene, Einkommen schaffende Maßnahmen, Unterstützung von Rückkehrern in den Kosovo, Unterstützung von Roma-Familien, Unterstützung mobiler Pflegedienst, Trainingsmaßnahmen, Nothilfe und Wiederaufbaumaßnahmen nach dem Hochwasser, Unterstützung mobile Pflegedienste	EU, UNDP, BPRM, AA, ADH, Eigenmittel	3.381.144,46
Slowakei	Entwicklung des Dachverbands	Eigenmittel	8.550,00
Sri Lanka	Wiederaufbau von Häusern für intern Vertriebene, friedensfördernde Maßnahmen und Konfliktprävention, Unterstützung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung	EU, ADH	53.091,00
Syrien	Erstversorgung von neuankommenden Flüchtlingen im Libanon und Errichtung von Notunterkünften für syrische Flüchtlinge	ADH	322.702,89
Uganda	Ernährungssicherung, Instandsetzung von Brunnen, Wiederherstellung landwirtschaftlicher Existenzen, Schutzmaßnahmen für benachteiligte Kinder, Jugendliche und Frauen	EU, FAO, UNICEF, UNFPA, UN Women, ADH, Eigenmittel	1.680.521,68
Ukraine	Winternothilfemaßnahmen für intern Vertriebene, Aufbau eines Pflegezentrums und mobilen Pflegedienstes zur Unterstützung von Opfern des Nationalsozialismus, Unterstützung einer Kindernotunterkunft, Durchführung von Jugendbegegnungen, Unterstützung des Dachverbands, Aufbau einer medizinischen und rettungsdienstlichen Hilfe, Begegnung von ehemaligen Zwangsarbeitern mit Jugendlichen, Unterstützung von Verletzten der Maidankämpfe, Unterstützung Waisenhaus Vorzel	AA, Eigenmittel, Stiftung EVZ, ASB LV Bayern, ASB LV Schleswig-Holstein, ASJ LV Schleswig-Holstein, ASB RV München, ASB LV Hamburg, Danish People's Aid, LSA, SFOP, ASSR, ASBÖ, Weißes Kreuz, ASB Stiftung Zukunft, ASB LV Niedersachsen, ASB LV Baden-Württemberg, ASB LV Hessen, ASB LV Saarland, ASB LV Thüringen	453.926,63
Ungarn	Unterstützung des Rettungsdienstes	Eigenmittel, ASB OV Chemnitz und Umgebung	5.705,73
Länderübergreifend	Länderübergreifende Unterstützung des Bundesverbandes und FAST	Eigenmittel	88.916,74
Gesamt			11.579.398,39

Abkürzungen: AA: Auswärtiges Amt ADH: Aktion Deutschland Hilft AusAID: Australian Agency for International Development BMZ: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung BPRM: Bureau for Population, Refugees and Migration (US Department of State) ECHO: European Commission Humanitarian Aid and Civil Protection EU: Europäische Union EU NABIBB: Europäische Union - Nationale Agentur beim Bundesinstitut für berufliche Bildung FAO: Food and Agriculture Organisation Stiftung EVZ: Stiftung "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" UNDP: United Nations Development Programme UNHCR: United Nations High Commission for Refugees UNFPA: United Nations Population Fund UNICEF: United Nations International Children's Emergency Fund LSA: Samariterbund Lettlands SFOP: Samariterbund Polen ASSR: Samariterbund Slowakei ASBÖ: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs

Stand: 31.12.2014

Zahlen und Fakten

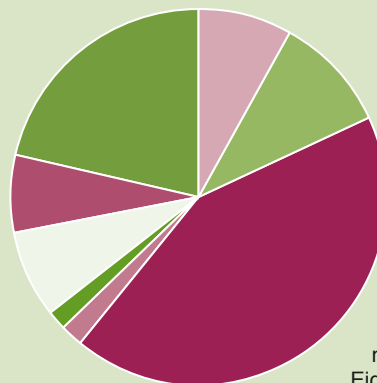
Die ASB-Auslandshilfe ist ein Referat des ASB-Bundesverbandes. Daher erstellt sie keine eigene Bilanz. Das Volumen der von der ASB-Auslandshilfe im Jahr 2014 umgesetzten Projekte betrug 11,579 Millionen Euro.

Im Referat Auslandshilfe der ASB-Bundesgeschäftsstelle waren im Jahr 2014 insgesamt 13 Mitarbeiter mit Planstellen (Referatsleitung, Projektkoordination, Finanzkoordination) sowie ein Praktikant und zwei Aushilfskräfte beschäftigt.

Die ASB-Auslandshilfe setzt alle Mittel gemäß der Vorschriften des Gemeinnützigkeitsrechts um, das heißt, dass die zweckgebundenen Finanzmittel auch zweckentsprechend eingesetzt werden. Auch eine zeitnahe Mittelverwendung und eine verantwortungsvolle Rücklagenbildung gehören zu diesen Grundlagen. Mehr über unser Leitbild und die Qualitätssicherungsprozesse der ASB-Auslandshilfe können Sie auf den Seiten 74 bis 77 dieses Jahrbuchs nachlesen.

Die Satzung des ASB Deutschland e. V. sowie das Jahrbuch mit der Finanzberichterstattung des ASB-Bundesverbandes veröffentlichen wir auch auf unserer Internetseite unter: www.asb.de

Mittelherkunft nach Zuwendungsgebern

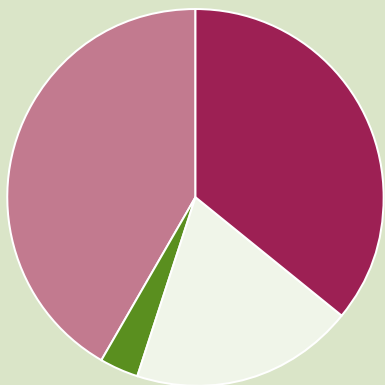


Um für seine Projektmaßnahmen finanzielle Unterstützung nationaler und internationaler Zuwendungsgeber zu erhalten, muss der ASB einen Eigenanteil zwischen zehn und 25 Prozent einbringen. Dieser Eigenanteil wird aus Spenden bereitgestellt.

BMZ	961.619,93 €	8,30 %
Ausw. Amt (inkl. zivik)	1.135.716,24 €	9,81 %
EU	4.956.704,82 €	42,81 %
ECHO und DIPECHO	245.121,84 €	2,12 %
UN-Organisationen	191.265,49 €	1,65 %
Div. Geber, Stiftungen, Partner	866.282,22 €	7,48 %
ADH	772.299,25 €	6,67 %
ASB	2.450.388,60 €	21,16 %
Gesamtsumme	11.579.398,39 €	100,00 %

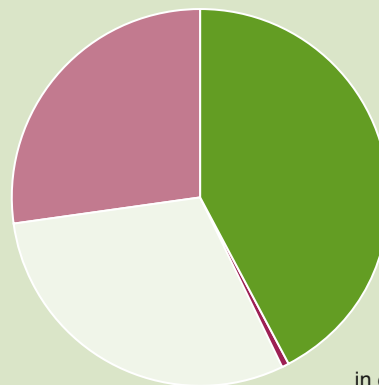
Abkürzungen: ADH: Aktion Deutschland Hilft BMZ: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ECHO: European Commission Humanitarian Aid Office DIPECHO: Disaster Preparedness ECHO

Projektausgaben nach Sektoren



Nothilfe	4.160.103,96 €	35,93 %
Rückkehr und Wiedereingliederung	2.226.017,73 €	19,22 %
Internationale Samariterkooperation	384.672,37 €	3,32 %
Katastrophenprävention	4.808.604,33 €	41,53 %
Gesamtsumme	11.579.398,39 €	100,00 %

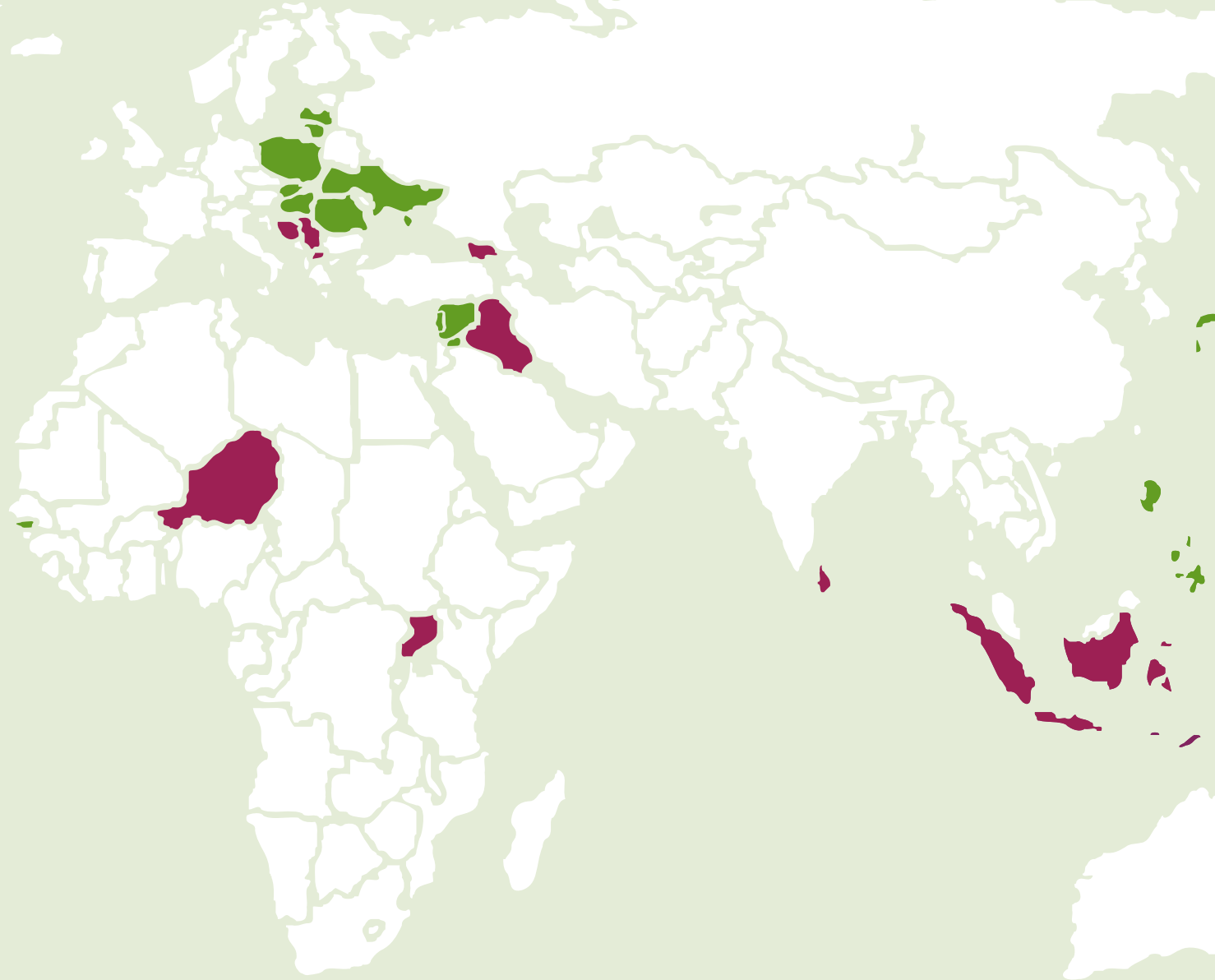
Herkunft der Eigenmittel



In unserer Projekttafel weisen wir „Eigenmittel“ aus. Wie sich diese im Jahr 2014 zusammengesetzt haben, sehen Sie in diesem Überblick.

Vom ASB-Bundesverband bereitgestellte Mittel u. Vorfinanzierungen	1.037.043,45 €	42,32 %
Zinserträge	5.822,03 €	0,24 %
Ungebundene Spenden	740.546,28 €	30,22 %
Gebundene Spenden	666.976,84 €	27,22 %
Gesamtsumme	2.450.388,60 €	100,00 %

Stand: 31.12.2014



■ ASB-Projekte
■ ASB-Länderbüros



Schutz vor Naturkatastrophen

Naturkatastrophen wie Erdbeben, Überschwemmungen oder Wirbelstürme kann niemand verhindern. Durch den Klimawandel wird die Zahl solcher Naturereignisse sogar noch steigen. Doch mit der richtigen Vorbereitung können wir gezielt dazu beitragen, die Folgen der Katastrophe abzuschwächen.

Durch die richtigen Schutzmaßnahmen können sich Menschen rechtzeitig in Sicherheit bringen, durch erdbeben- und sturmsicheres Bauen können Schäden an Gebäuden verringert und Existenzen gesichert werden. Daher ist Katastrophenvorsorge ein wichtiges Feld der ASB-Auslandsarbeit.

Der ASB engagiert sich vor allem dort, wo häufig Naturkatastrophen zu befürchten sind: in Mittelamerika, Asien und Afrika. Mit seinen Projekten trägt der ASB wesentlich dazu bei, das Risiko und die Anfälligkeit der Bevölkerung im Katastrophenfall zu mindern.

Foto: ASB Georgien

Georgien

Georgien ist besonders anfällig für Naturkatastrophen wie Erdbeben, Überschwemmungen, Erdbeben oder Lawinen. Das Engagement des ASB konzentriert sich vor allem auf abgelegene und schwer erreichbare Regionen sowie Gegenden, wo vor allem Minderheiten oder Flüchtlinge leben. Auch besonders gefährdete Gruppen wie Kinder, Menschen mit Behinderung oder alte Menschen stehen im Fokus. Denn im Ernstfall sind die Betroffenen selbst die Ersthelfer. Damit schon die Jüngsten wissen, wie man sich richtig verhält, wenn der Ernstfall eintritt, führt der ASB seit 2011 Projekte zur Katastrophenvorsorge in Kindergärten durch.

„We are Ready! – Building Disaster Resilient Pre-schools in Georgia“ – so heißt das Katastrophenvorsorgeprogramm des ASB in Kindergärten in Georgien. Das Programm beinhaltet Evakuierungsübungen, die Auszeichnung von Fluchtwegen und kleine Baumaßnahmen, um die Fluchtwege sicherer zu machen. Außerdem lernen rund 2.700 Erzieherinnen und Erzieher, wie sie Kindern wichtige Schutzmaßnahmen und Erste-Hilfe-Kenntnisse vermitteln können. Finanziert wird das Programm gemeinsam von ASB, DIPECHO, dem Katastrophenvorsorgeprogramm der Europäischen Union, und Aktion Deutschland Hilft.

2014 wurde das Programm in 243 Kindergärten umgesetzt. 12.200 Kindergartenkinder zwischen drei und sechs Jahren lernten, Schutz zu suchen, Notrufe abzu-

setzen und wie man anderen am besten hilft. Vor allem denen, die sich nicht selbst helfen können. Das Wissen, das die Kinder in diesem Alter lernen, ist die Grundlage für ein lebenslanges Lernen. Denn je früher das Wissen über das richtige Verhalten während und nach Katastrophen vermittelt wird, desto sicherer kann es angewandt werden. Darüber hinaus sind Kinder natürliche Multiplikatoren, die ihr Wissen an Familie und Freunde weitergeben.

Auf lokaler Ebene wurden 2014 Komitees für Katastrophenmanagement etabliert, Erste-Hilfe-Trainings eingeführt sowie Lehrmaterialien zur Katastrophenvorsorge entwickelt und verteilt. Neben der praktischen Ausbildung und Aufklärung stärkt der ASB seit Jahren das Bewusstsein der Bevölkerung für die inklusive Katastrophenvorsorge. So wurde beispielsweise am 22. Oktober 2014 der Internationale Tag der Katastrophenvorsorge gefeiert und das Thema medial verbreitet. „We are Ready!“ wird bis November 2015 fortgesetzt.

Uganda

Als sich der ASB-Bundesverband im Jahr 2005 entschloss, ein Länderbüro in Uganda zu eröffnen, wütete noch der seit Ende der 1980er-Jahre andauernde Bürgerkrieg im Norden des ostafrikanischen Landes mit schwerwiegenden Auswirkungen auf die Lage der Bevölkerung.

Die Kämpfe der Rebellengruppe „Lord’s Resistance Army“ (LRA) unter dem vom internationalen Strafgerichtshof gesuchten Rebellenführer Joseph Kony mit der ugandischen Armee zwangen über zwei Millionen Menschen zur Flucht in sichere Gebiete des Landes. Dort lebten sie oftmals über Jahre hinweg in Camps für Vertriebene, die meisten ohne ökonomische Grundlagen. Über dreißigtausend Kinder und Jugendliche wurden in dieser Zeit entführt und als Kindersoldaten, Träger und Sexsklaven missbraucht.

Der ASB verteilte Hilfsgüter, baute Latrinen und engagierte sich gegen Gewalt an Frauen und Kindern. Ab 2007 konnten viele Vertriebene in ihre Heimat zurückkehren. Der ASB begleitete sie beim Neuanfang. Zusammen mit der FAO wurden zusätzlich Projekte im Bereich Landwirtschaft und Ernährungssicherheit in diesen Gemeinden durchgeführt. Nach den verheerenden Überschwemmungen in weiten Gebieten im Osten des Landes im Jahr 2007 hat der ASB Uganda seine Aktivitäten auf diese Regionen ausgeweitet und nach ersten Nothilfemaßnahmen auch hier Projekte der Ernährungssicherung durchgeführt.

Das Büro des ASB wurde Ende 2014 geschlossen, nachdem die letzten laufenden Projekte erfolgreich zu Ende geführt werden konnten. Wir bedanken uns explizit für den unermüdlichen Einsatz vor allem der ugandischen Kollegen vor Ort, ohne die das Engagement des ASB in Uganda nicht zu einer solchen Erfolgsgeschichte hätte werden können.

Der ASB in Uganda 2005 bis 2014



41.460



Familien erhielten Hilfsgüter wie Decken, Planen, Werkzeug und Kochutensilien.

55.000

Menschen bekamen Seife und andere überlebenswichtige Hygieneartikel.

20.000



Familien erhielten Saatgut und Gartenwerkzeuge für den Anbau von Obst und Gemüse.

33.000

Menschen haben – durch den Bau von 17 neuen Brunnen, 3 Talstaudämmen und 184 Regenwassertanks – einen sicheren Zugang zu Wasser.

5.700

Teilnehmer lernten in 24 Schulgärten, wie sie unter schwierigen klimatischen Bedingungen bessere Erträge erzielen können.

4.481

Latrinen wurde vom ASB gebaut – jede von ihnen wird von mindestens 5 Familienmitgliedern genutzt.

Niger

Der Klimawandel stellt viele Länder vor große Herausforderungen. Insbesondere Regionen, die sowieso schon regelmäßig von Naturkatastrophen bedroht sind, werden durch den Wandel der Klima- und Wetterbedingungen immer stärker unter Druck gesetzt.

Im Niger ist eine der größten Gefahren die anhaltende Dürre. In vielen Regionen sind in den vergangenen Jahren fruchtbares Weide- oder Ackerland und Wasserstellen sehr stark ausgetrocknet. Die Menschen in diesen Regionen müssen mit immer weniger Flächen und Nahrungsmitteln für sich und ihr Vieh auskommen. Dadurch entstehen oft gewaltsame Konflikte zwischen Bauern und Nomaden.

Der ASB setzt daher in der Region Zinder, in der er seit 2005 für eine bessere Nahrungsmittelsicherheit eintritt, auf Konfliktbewältigung und gemeinsamen Einsatz der Konfliktparteien für eine gerechte Verteilung der Ressourcen.

Im November 2013 ist in der Gemeinde Gangara ein Projekt zur Kartographierung der Wasserstellen, des Weide- und Ackerlandes angelaufen. Mit finanzieller Unterstützung durch die Europäische Union bekommen die Bewohner der Region, die Bauern, aber auch die Nomaden, einen besseren Überblick über die vorhandenen Ressourcen. Darüber hinaus hat der ASB in den Dörfern der Gemeinde lokale Komitees gegründet,

deren Mitglieder zu Mediatoren ausgebildet wurden. In Zukunft können sie bei Streitigkeiten und Konflikten frühzeitig eingreifen und helfen, die Probleme zu lösen.

Damit die Mediatoren auch von allen Konfliktparteien akzeptiert werden, hat der ASB bei der Auswahl der insgesamt 21 Mitglieder darauf geachtet, dass auch Frauen zu den Komitees gehören. Zudem wurden Mitglieder der Gemeindeverwaltung sowie von Selbsthilfeorganisationen der Bauern, Viehzüchter und Jugendgruppen in die Komitees aufgenommen.

Auch 160 Vertreter der Ältestenräte, 26 regionale Kommissionen zur Vergabe von Landrechten und weitere regionale und lokale Hilfsorganisationen wurden durch regelmäßige Informationen in den Prozess eingebunden. In Zukunft sollen die rund 113.000 Bewohner der Region von einem friedlicheren Miteinander und einer gerechteren Verteilung der Ressourcen profitieren.

Überlebenshilfe für die Ärmsten

Doch nicht allen Menschen in der Region kann allein durch einen gerechteren Zugang zu Wasserstellen und Ackerflächen geholfen werden. Viele Familien sind so arm, dass sie die jährliche Trockenzeit nicht ohne Unterstützung überleben könnten. Der ASB hat es sich zur Aufgabe gemacht, besonders schwache Familien zu unterstützen. Um gleichzeitig auch den lokalen Markt zu fördern und anderen Familien ein zusätzliches Einkommen zu verschaffen, hat der ASB sich für den Ansatz des „Cash Transfer“ entschieden. Bereits im



Foto: ASB Niger

Jahr 2013 konnte der ASB damit sehr gute Erfahrungen sammeln. 100 Familien im Distrikt Dakoro, die weit unterhalb der Armutsgrenze leben, sowie 22 Familien mit Familienmitgliedern mit Behinderung erhielten daher von November 2014 bis März 2015 Bargeldhilfen. Das Geld stammt aus Spenden sowie aus Mitteln von Aktion Deutschland Hilft.

Auch 18 Flüchtlingsfamilien, die sich vor den kriegerischen Auseinandersetzungen im benachbarten Nigeria in Sicherheit gebracht hatten, bekommen

Bargeldhilfen. Insgesamt profitieren 899 Menschen von dem Projekt.

Die Hilfe ermöglicht den Familien jedoch nicht nur den Kauf von Lebensmitteln oder Kleidung. Sie verhindert auch, dass die Familien andere verzweifelte Maßnahmen für ihr Überleben ergreifen. Ohne die Bargeldhilfe des ASB müssten die Familien ihre Kinder aus der Schule nehmen, weil das Schulgeld für überlebenswichtige Einkäufe genutzt werden müsste. Außerdem wären die Familien gezwungen, einen Teil ihrer Tiere, ihr Zuhause oder andere Besitztümer zu

verkaufen, sodass sie nach und nach immer tiefer ins Elend rutschen würden. Nicht zuletzt verhindert die ASB-Hilfe auch, dass sich die Familien in der Trockenzeit stark verschulden. Da die Schulden nach der Ernte zurückgezahlt werden müssten, bleibt verschuldeten Familien kaum etwas von deren Ertrag über. Zusätzlich zu den Cash Transfers (jede Familie erhält 49,50 Euro im Monat) bekommen die Familien jeweils zehn Kilo schädlingsresistente Hirsesamen und zehn Kilo Niébé-Saatgut, das an die klimatischen Bedingungen in der Region angepasst ist. Die Flüchtlingsfamilien erhalten zusätzlich eine Grundausstattung an Decken, Planen, Matratzen, Moskitonetzen, Seife und anderen Hygieneartikeln.



Foto: ASB Niger

Philippinen

Am 8. November 2013 traf Taifun Haiyan auf die Inselgruppe der Philippinen und hinterließ eine Schneise der Zerstörung. Der ASB entsandte die freiwilligen Helfer des „First Assistance Samaritan Team“ (FAST). Mehr als sechs Wochen lang betrieben die Nothelfer eine medizinische Zeltambulanz in der Stadt Palo. Am 6. Januar 2014 kehrten die letzten FAST-Einsatzkräfte nach Deutschland zurück.

Um den Menschen auf den Philippinen auch nach Ende der Nothilfephase nachhaltig helfen zu können, konzipierte und initiierte der ASB ein groß angelegtes Resilienzprogramm. Ziel der ASB-Hilfe ist es, die Resilienz – also die physische und psychische Widerstandskraft der Bewohner in der häufig von Naturkatastrophen betroffenen Region – zu erhöhen. Bei einem Assessment im April 2014 machten sich erfahrene Projektkoordinatoren vor Ort ein Bild von der Lage. Sie tauschten sich mit zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie staatlichen Stellen aus und identifizierten mögliche Partner für die Hilfe des ASB.

Katastrophenprävention

So sollen die Bewohner auf zukünftige Katastrophen besser vorbereitet und in der Lage sein, sich selbst und ihre Familien besser vor Schäden zu schützen. Im Mittelpunkt des ASB-Resilienzprogramms stehen Menschen, die im Katastrophenfall besonders gefähr-

det sind. Hierzu zählen insbesondere Menschen mit Behinderung, da sie vielfach nur unzureichend Zugang zu potenziell lebensrettenden Daten und Informationen haben oder nur eingeschränkt auf diese Informationen reagieren können.

Der ASB wird die Maßnahmen nicht selbst durchführen, sondern lokale und regionale Hilfsorganisationen in die Projektumsetzung einbeziehen. Hierbei wird zum einen eine bessere Vernetzung klassischer Nichtregierungsorganisationen mit Behindertenorganisationen gefördert. Zum anderen werden die philippinischen Helfer durch Schulungen, Beratung und Unterstützung durch erfahrene Mitarbeiter des ASB-Länderbüros in Indonesien in die Lage versetzt, ähnliche Projekte der inklusiven Katastrophenprävention in Zukunft selbst zu planen und umzusetzen.

Das ASB-Länderbüro in Indonesien hat seit vielen Jahren Erfahrung in der erfolgreichen Umsetzung von Katastrophenvorsorgeprojekten für Menschen mit Behinderung und ist im asiatisch-pazifischen Raum eine der führenden Organisationen auf diesem Feld.

Durch die von Beginn an enge Abstimmung mit den Behörden wird angestrebt, dass die Maßnahmen, die der ASB gemeinsam mit seinen Partnern entwickelt, in die nationalen Katastrophenschutzprogramme aufgenommen und auch für andere Kommunen zugänglich gemacht werden. 2015 werden die ersten konkreten Katastrophenpräventionsprojekte durchgeführt.



Foto: ASB/A. Mauz

Nicaragua

Der Weltrisikobericht 2014 listet vier mittelamerikanische Staaten in der Gruppe von Ländern mit dem höchsten Risiko für Naturkatastrophen auf: Guatemala auf Platz 4 von 171 Ländern, El Salvador auf Platz 8, Nicaragua auf Platz 13 und Honduras auf Platz 31.

Die Zahlen zeigen zudem, dass in all diesen Ländern eine sehr hohe Gefährdung der Bevölkerung besteht, sollte es zu Naturkatastrophen wie Erdbeben, Überschwemmungen, Wirbelstürmen, Dürre, einem Anstieg des Meeresspiegels oder gar Tsunamis kommen. In Nicaragua besteht diese extrem hohe Anfälligkeit neben den Gefahren für Leib und Leben vor allem in Bezug auf Infrastruktur, Ernährung, Wohnsituation und ökonomische Rahmenbedingungen. Das Niveau der Katastrophenvorsorge, die Verfügbarkeit von

Frühwarnsystemen und medizinischer Versorgung sind in dem mittelamerikanischen Land bisher sehr gering.

Obwohl auf internationaler Ebene die Belange von Menschen mit Behinderungen zunehmend in Konzepten, Strategien und Politikpapieren der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit und der Katastrophenvorsorge berücksichtigt werden, ist dies in der praktischen Umsetzung in Nicaragua noch sehr selten der Fall. Konkret bedeutet das, dass die Akteure der Katastrophenvorsorge weder fachspezifische Kenntnisse

noch Erfahrung darin besitzen, wie man Menschen mit Behinderung und älteren Menschen im Fall einer Katastrophe helfen kann und welche Vorkehrungen man beim Katastrophenschutz für diese besonders gefährdeten Zielgruppen treffen muss.

Der ASB setzt sich daher seit Juni 2014 in den Departments León und Chinandega dafür ein, die Maßnahmen der Katastrophenvorsorge inklusiv zu gestalten. Seit vielen Jahren setzt der ASB dabei auf Schulungen für Kinder mit Behinderung und ihre Familien, die



Foto: ASB/A. Maiz

Ausbildung von Lehrern sowie die Schulung von Multiplikatoren aus den Reihen der beteiligten Gemeinden und Selbsthilfeorganisationen.

Auch in Nicaragua konnte dieser Ansatz mit großem Erfolg durchgeführt werden. Spenden und Mittel von Aktion Deutschland Hilft ermöglichten 500 Familien mit Kindern mit Behinderung, 20 Beauftragten der Partnerorganisation LOS PIPITOS, 260 Kindern und Jugendlichen mit Behinderung sowie 50 Lehrerinnen die Teilnahme an den Kursen in inklusiver Katastrophenprävention. So profitieren nicht nur die Betroffenen selbst, sondern – durch die Weitergabe des Wissens durch die Multiplikatoren – nach und nach die gesamte Bevölkerung im Einflussgebiet des Projekts. Zusätzlich zu den Schulungen hat der ASB Notfall- und Evakuierungspläne für eine Sonderschule für Kinder mit Behinderung sowie vier öffentliche Einrichtungen der Partnerorganisation LOS PIPITOS erarbeitet und die Umsetzung der Notfallpläne trainiert.

Ende Dezember 2014, drei Monate vor Projektende, wurden bereits mehr als 80 Prozent der vorgesehenen Zielgruppe erreicht. Daher können nun – ohne Erhöhung der Kosten – weitere Lehrer und Familien geschult werden. Insgesamt werden so voraussichtlich 25 Prozent mehr Menschen von den Maßnahmen profitieren als zunächst geplant. Dies ist umso erfreulicher, als die Betroffenen oft in entlegenen Regionen wohnen und sowohl geographisch als auch gesellschaftlich isoliert waren. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Gemeindevorsitzenden konnten diese Hürden

jedoch überwunden und die Familien besser in die Dorfgemeinschaften integriert werden.

Durch den großen Einsatz der Teilnehmer konnten zudem zusätzliche Themen in die Schulungen aufgenommen werden. So wurden vor allem die Lehrer und Multiplikatoren in den Grundlagen von Gesetz Nr. 763 über die Rechte von Menschen mit Behinderung geschult. Außerdem konnten mehrere Evakuierungsübungen in einer Spezialschule für Kinder mit Behinderung durchgeführt werden.

Sauberes Wasser verringert Krankheitsrisiko

Die Gemeinde Pueblo Nuevo liegt direkt am Ufer des Flusses Wawashang im gleichnamigen Naturrestaurant. Pueblo Nuevo ist auf engstem Raum an einen Hang gebaut, der zum Fluss hin steil abfällt. Der Höhenunterschied zwischen dem Fluss und dem oberem Ende des Ortes beträgt rund 100 Meter.

Die einzelnen Grundstücke sind sehr klein, sodass die Bevölkerung die vom Gesundheitsministerium vorgeschriebenen Mindestabstände zwischen Brunnen und Latrinen nicht einhalten kann. Infolge dessen ist das Trinkwasser ständig mit fäkalen Keimen verunreinigt. Messungen haben ergeben, dass der Grad der Verunreinigung so hoch ist, dass vor allem Kinder und ältere Menschen durchgängig hohen Gesundheitsgefahren ausgesetzt sind.

Aktuell leben in der Gemeinde Pueblo Nuevo etwa 250 Familien, von denen nur etwa 30 Prozent einen eigenen Brunnen besitzen. Darüber hinaus führen die Brunnen vielfach nur in der Regenzeit ausreichend Wasser. Der ASB setzt sich für eine sichere Trinkwasserversorgung ein. Seit Januar 2014 baut er mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) Hausanschlüsse für die 250 Haushalte – rund 1.500 Menschen – und nutzt dabei eine Wasserquelle, die zwar rund drei Kilometer außerhalb des Dorfes liegt, die aber trotz technischer Herausforderungen – unter anderem die Überwindung eines Höhenunterschiedes von 200 Metern – sehr gut nutzbar ist. Bis Ende Dezember 2014 konnten 70 Prozent der Häuser an die Wasserversorgung angeschlossen werden. Die restlichen Häuser wurden bis April 2015 mit Hausanschlüssen versorgt. Ziel ist es, die Zahl der Durchfallerkrankungen und die daraus resultierenden Todesfälle vor allem bei Kindern um mindestens 50 Prozent zu senken.

Vor allem zu Beginn des Projektes kam es zu ungeplanten Verzögerungen, denn die Gemeinde Pueblo Nuevo ist nur über Wasser erreichbar und weit von größeren Städten entfernt, weshalb die Lieferung der Baustoffe eine große Herausforderung darstellte. Auch die Koordination zwischen einer großen Vielfalt von beteiligten Akteuren war eine Herausforderung. Jedoch stellte es sich schließlich als Vorteil heraus, dass das Projekt von allen Beteiligten – Bürgern, Vertretern der Behörden, Ingenieuren und dem ASB – gemeinsam geplant und

durchgeführt wurde. So haben die neuen Wasseranschlüsse eine sehr hohe Akzeptanz in der Bevölkerung. Durch die Gründung des Wasserkomitees ist zudem sichergestellt, dass das neu erworbene Wissen rund um Gesundheit und Wasserversorgung langfristig im Dorf weitergegeben wird. Nicht zuletzt führte der Diskussions- und Planungsprozess dazu, dass sich die Bürgermeisterei der übergeordneten Gemeinde Laguna de Perlas mit etwa 28.000 Euro an den Baukosten beteiligte.

Haiti

Während eines Erdbebens kann das richtige Verhalten Leben retten. Statisch gut gebaute Häuser stürzen weniger ein, befestigte Straßen ermöglichen Evakuierung, Hilfsgüter- und Versorgungslieferungen und das Wissen von Anbau- und Konservierungsmethoden leistet einen Beitrag zur Ernährungssicherheit. Haiti ist durch seine geographische Lage extrem anfällig für Naturkatastrophen. Nach dem Ende der Nothilfe infolge des schweren Erdbebens vom 12. Januar 2010 hat es sich der ASB daher zum Ziel gemacht, die Katastrophenresilienz der ländlichen Bevölkerung in den Gemeinden Petit- und Grand-Goâve zu verbessern.

Dabei standen die einheimischen und internationalen Helfer vor der Herausforderung, Strukturen nicht nur wieder aufbauen, sondern oft auch neu schaffen zu müssen. Wer darf wo sein Haus oder seine Wohnung wieder aufbauen, wie müssen die neuen Häuser



Foto: ASB/A. Mauz

beschaffen sein, um zukünftigen Erdbeben oder Wirbelstürmen besser standzuhalten, welche Sanitäreinrichtungen sind beim Wiederaufbau unabdingbar, um dem Ausbruch von Krankheiten und gar Seuchen in Zukunft vorzubeugen? Diesen und vielen anderen Fragen stellte sich der ASB, getreu dem Motto „build back better“ – besser wiederaufbauen.

Ein zentrales Thema dabei ist die Sicherung der Bauqualität, damit die Gebäude beim nächsten Sturm oder

Erdbeben nicht wieder einstürzen. Deshalb schulte der ASB Maurer und Handwerker in katastrophensicherem Bauen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Auswahl der Baufläche. Haiti ist ein Land mit vielen Küsten und erosionsgefährdeten Berghängen. Die ASB-Mitarbeiter berieten daher die Bauherren, welches Gelände und welcher Untergrund sich für einen Bau am besten eignen.

Auch Jahre nach dem Erdbeben lebten noch immer Menschen in Zeltlagern, ohne sauberes Trinkwasser und ohne sanitäre Anlagen. Zu den Familien in den Zeltlagern gehörten nicht nur Überlebende des Erdbebens. 2012 wurden tausende Menschen durch die Hurrikans Issac und Sandy obdachlos. Auch sie erhielten eine neue Unterkunft. Mitte 2014 konnte das letzte provisorische Lager der Region endlich geschlossen werden. Insgesamt baute der ASB Häuser für über 600 Familien.

Katastrophenvorsorge an Schulen

Um in den neu entstandenen Vierteln auch weitere Infrastruktur anzubieten, baute der ASB Grundschulen und weiterführende Schulen wieder auf. Mit Geldern des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) werden sechs erdbeben- und sturmsichere Schulen neu gebaut. Hier findet nicht nur Schulunterricht statt, sie dienen auch als Notunterkunft für bis zu 4.000 Gemeindemitglieder, zum Beispiel im Falle eines Hurrikans.

Im Rahmen dieses ASB-Projektes zur Stärkung der Katastrophenresilienz wurde 2014 damit begonnen, rund acht Kilometer ländliche Zufahrtsstraßen zu befestigen. So bleiben sie auch im Notfall passierbar. Darüber hinaus wird durch die Anlage von Schulgärten und durch die Vermittlung von Anbau- und Konservierungsmethoden ein Beitrag zur Verbesserung der Ernährungssicherheit geleistet. Ein weiterer wichtiger Bestandteil des Projektes ist der Katastrophenvorsor-

geunterricht für alle 45.000 Schüler und 17.500 Lehrer der Projektregion. Das Projekt läuft noch bis September 2016.

Das große Beben vom 12. Januar 2010 tötete mehr als 300.000 Menschen, 2,1 Millionen wurden obdachlos. Der ASB war bereits wenige Tage nach dem Beben vor Ort. Schwerpunkt der Nothilfemaßnahmen war die Küstenstadt Petit-Goâve, die 60 Kilometer westlich der Hauptstadt Port-au-Prince liegt. Seit dem Ende der Nothilfephase engagiert sich der ASB für den Wiederaufbau in der Region um Petit- und Grand-Goâve. Dort befindet sich auch das ASB-Länderbüro. Bislang hat der ASB in Haiti Projekte in Höhe von rund 4,3 Millionen Euro umgesetzt. So wurden etwa 300 Übergangshäuser und 480 semi-permanente Unterkünfte errichtet, Katastrophenvorsorgeunterricht an Schulen eingeführt sowie Hygienekenntnisse vermittelt.

Indonesien

Indonesien gehört zu den seismisch aktivsten Regionen der Erde. Erdbeben, Tsunamis und andere Naturkatastrophen stellen die rund 240 Millionen Einwohner und insbesondere Arme und Menschen mit Behinderung vor große Gefahren. Der ASB engagiert sich seit 2006 in Indonesien mit dem Arbeitsschwerpunkt Katastrophenvorsorge. Besonders engagiert ist der ASB dabei auf den Mentawai-Inseln.

Die Inseln vor der Westküste Sumatras sind eine der Regionen Indonesiens, die am häufigsten von Erdbeben erschüttert und von Tsunamis getroffen sind. Sie sind sehr abgeschieden, die Kommunikation ist schwierig, die Transportwege sind nicht immer gegeben. Im Ernstfall kann Hilfe von außerhalb erst erheblich verspätet eintreffen. Daher ist es umso wichtiger, dass die Gemeinden und Bewohner der Inseln so ausgestattet, trainiert und vorbereitet werden, dass sie im Katastrophenfall richtig reagieren und sich selbst helfen können.

Hilfe zur Selbsthilfe – dieses Ziel verfolgt seit Anfang 2014 ein Projekt des ASB, das gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt finanziert wird. Das ASB-Projekt auf den Mentawai-Inseln zielt darauf ab, die lokalen Katastrophenvorsorgekapazitäten der Gemeinden auszubilden und zu stärken. Durch Innovation und Bildung sollen für die Bewohner mehr Sicherheit und Widerstandsfähigkeit geschaffen sowie die Vorbereitung und effektive Reaktion auf den Katastrophenfall auf allen Ebenen gestärkt werden. Am Ende des Projektes sollen in jeder Gemeinde ausreichend Teams ausgebildet sein, die im Ernstfall selbstständig Hilfe leisten können.

Es wurden vom ASB zunächst Foren und Katastrophenvorsorgeteams auf Gemeindeebene gebildet und diese mit den notwendigen Materialien ausgerüstet. Dazu gehörte zum Beispiel auch der Bau von Funkstationen, in denen eine geregelte Kommunikation mit der Hauptstadt möglich ist. Gemeinsam mit den Teams wurden sogenannte risk mappings erstellt, in denen die besonders gefährdeten Zonen ausgewiesen werden.



Foto: ASB/IM, Kunsmann

Dann entwickelten die Teams gemeinsam mit Vertretern der lokalen Bevölkerungsschutzbehörden Katastrophenmanagement- und Notfallpläne auf Gemeindeebene. Anschließend wurden Gemeindemitglieder in praktischen Maßnahmen geschult, die wiederum schulten weitere Mitglieder und diese übten dann beispielsweise Evakuierungen mit den einzelnen Bewohnern. Darüber hinaus wurden Informations-, Unterrichts- und Kommunikationsmaterialien verteilt.

Neben der theoretischen Ausbildung und Vorbereitung erhielten die Gemeinden außerdem Werkzeuge und Ausrüstung. Dazu gehören beispielsweise Zelte, „Search and Rescue“-Equipment sowie Erste-Hilfe-Sets. Außerdem wurden Evakuierungsrouten, Schutzräume und Kommunikationswege verbessert.

Katastrophenprävention konkret:

Auch Kinder können helfen

Wie Salome lernt, sich und ihre Freunde zu schützen. Von Salomes Wissen profitieren auch die Erwachsenen. Der ASB nutzt in Georgien ein Konzept, das er in Indonesien seit Jahren erfolgreich anbietet.

Salome ist fünf Jahre alt und kann schon Leben retten. Sie weiß, was sie tun muss, wenn in ihrer Nähe ein Feuer ausbricht, und wie sie sich und ihre Freunde in Sicherheit bringen kann, wenn die Erde bebt. Gelernt hat sie das in Kursen, die der ASB in ihrem Kindergarten in Georgien durchführt.

Wie wichtig es ist, sich im Notfall schützen zu können, hat Salomes Familie erst vor Kurzem erfahren. Bei einem Erdbeben in der Dariali-Schlucht zwischen Kazbegi und Wladikavkaz wurde die Hauptverbindungsstraße zwischen Georgien und Russland verschüttet, sieben Menschen kamen dabei ums Leben.

Durch die Kinder lernen auch die Eltern

Salomes Kindergarten liegt mitten in einem Erdbebengebiet in den Bergen. Da es hier häufig zu Beben, Erdstößen und anderen Naturkatastrophen kommt, führt der ASB ein großes Katastrophenvorsorge-

programm durch. Der Ansatz, schon die Kleinsten in die Kurse und Übungen einzubeziehen, hat sich bewährt. „Ich war überrascht, dass meine Tochter jetzt weiß, wie sie sich schützen kann“, erzählt Salomes Mutter ganz begeistert. „Außerdem habe ich dadurch selbst etwas dazugelernt. Das ist beim nächsten Erdbeben sicher sehr hilfreich.“

Der ASB führt die Katastrophenschutzkurse an insgesamt 344 Kindergärten in den georgischen Regionen Adjara, Samegrelo-Zemo Svaneti durch. Die Kinder lernen dabei spielerisch das richtige Verhalten bei Notfällen. Mit ihren Erzieherinnen üben sie zum Beispiel Lieder ein, die verschiedene Gefahren und das richtige Verhalten thematisieren.

In Salomes Kindergarten haben die Nachwuchsretter außerdem ein Theaterspiel einstudiert und aufgeführt. Salome war darin eine Ersthelferin, die half, ihre blinde Freundin zu evakuieren. Damit die Übungen regelmäßig wiederholt werden können, organisiert

der ASB für die Kindergärtnerinnen spezielle Erste-Hilfe-Kurse. Dabei lernen sie, wie sie bei Kindern im Notfall Erste Hilfe leisten können.

Lernen vom ASB in Indonesien

Zu dem Programm an Kindergärten gehört auch, dass der ASB Evakuierungsübungen durchführt, Fluchtwege ausschildert und kleine Baumaßnahmen durchführt, die Fluchtwege sicherer machen.

Dieses umfassende Konzept stammt aus Indonesien, wo der ASB seit vielen Jahren erfolgreich Katastrophenvorsorge in Schulen und Kindergärten anbietet. So kann das Wissen aus der einen Katastrophenregion für die Kollegen in anderen Ländern nutzbar gemacht werden.

Foto: ASB Georgien



Gemeinsamer Einsatz für Menschen in Not

Die Idee, die sechs Berliner Zimmerleute 1888 in Berlin hatten – Erste Hilfe zu lernen, um anderen Arbeitern bei Unfällen helfen zu können –, ist zu einer weltweiten Bewegung geworden. Nicht nur in Deutschland, auch in zahlreichen anderen Ländern weltweit gibt es Samariterorganisationen mit hauptamtlichen und freiwilligen Helfern, die zur Stelle sind, wenn Menschen in Not sind.

Viele deutsche ASB-Gliederungen pflegen sehr aktive Partnerschaften mit Samariterverbänden, insbesondere in Mittel- und Osteuropa. In den Jahren seit 1989 sind viele Verbindungen über Grenzen hinweg entstanden und noch immer kommen neue hinzu. Der ASB-Bundesverband fördert diese Partnerschaften im Rahmen der „Internationalen Samariterkooperation“. Ziel der sowohl finanziellen wie auch beratenden Unterstützung ist es, stabile Partnerschaften auf Augenhöhe zu etablieren. Nicht zuletzt sind die Partnerschaften auch ein lebendiges Zeichen für Zusammenarbeit, Toleranz und Solidarität sowie der europäischen Einigung.

Foto: SSK

Multilaterale Jugendbegegnungen

Ein starker Pfeiler der Samariterkooperationen sind regelmäßige Jugendbegegnungen. Sie bringen Kinder und Jugendliche zusammen, wecken das Interesse am anderen Land, an der Sprache und Kultur und sorgen dafür, dass die Partnerschaften zwischen den verschiedenen Samariterverbänden lebendig bleiben.

Auch im Jahr 2014 fanden mehrere solcher Begegnungen statt. So organisierte der ASB-Regionalverband Ostthüringen ein Jugendtreffen auf der Insel Usedom. Gemeinsam entdeckten Jugendliche aus Deutschland und dem litauischen Pakruojis, was das Leben der jeweils anderen ausmacht. Unter dem Motto „Gefahren im Sommer“ absolvierten die Teilnehmer zudem einen Erste-Hilfe-Kurs, lernten die Wasserrettung auf Usedom kennen und übten regelmäßig Hilfsmaßnahmen, um ihr neu erworbenes Wissen im Notfall auch richtig anwenden zu können.

25 Jugendliche aus Deutschland, Polen, Litauen, Lettland und Bosnien-Herzegowina trafen sich vom 19. bis 27. Juli 2014 in Hamburg. Unter dem Motto „Bildungsmöglichkeiten in Europa“ standen neben dem Kennenlernen und der Anbahnung von Partnerschaften zwischen den Jugendverbänden insbesondere Themen rund um Bildungsmöglichkeiten, Unterschiede in den Bildungssystemen der verschiedenen Länder und Chancengerechtigkeit im Mittelpunkt des Treffens.

Georgien

In der „Children’s New Clinic“ in der georgischen Hauptstadt Tbilisi werden viele Kinder mit schweren Erkrankungen behandelt. Viele von ihnen müssen mehrere Wochen oder gar Monate im Krankenhaus bleiben. Mit finanziellen Mitteln der „Aktion Mensch“ und eigenen Fördergeldern unterstützt der ASB den Auf- und Ausbau der psychosozialen Betreuung für langzeithospitalisierte Kinder. Täglich besuchen zwölf Kinder den psychosozialen Dienst, weitere acht Kinder können in ihren Krankenzimmern und während Behandlungen betreut werden. Parallel wird ein Freiwilligendienst mit Studenten der angewandten Psychologie aufgebaut, die die Kinder besuchen und begleiten werden. Zusätzlich organisiert der ASB entsprechende Weiterbildungen für das medizinische Personal und stellt Mittel für die Entwicklung von Guidelines zur Betreuung der Kinder bereit.

In der ostgeorgischen Stadt Lagodekhi in der Region Kachetien baut der ASB mit finanzieller Unterstützung der Aktion Mensch ein interdisziplinäres Frühförderzentrum auf. Ziel ist es, die Lebensbedingungen von besonders benachteiligten Kindern und deren sozialem Umfeld zu verbessern. Auch die soziale Integration und Inklusion von 16 Kindern mit Behinderung durch ein individuelles Frühförderangebot wird hier vorangetrieben. Neben einer Kinder- und Lehrbuchbibliothek gehören auch Gruppentherapieangebote sowie der Aufbau und die Unterstützung von Selbsthilfegruppen

zum Programm des Zentrums. Der ASB fördert zudem die Ausbildung von Fachkräften und bietet regelmäßig zwei Praktikumsplätze an. Anfang 2013 wurde zudem mit dem Aufbau mobiler ambulanter Dienste begonnen. Mittlerweile gibt es dieses Angebot in Gori, Telavi und Tbilisi.

Strategie entwickelt

Der ASB setzt sich zusätzlich zu diesen Projekten auch dafür ein, den georgischen Samariterbund (SSK) als Verband zu stärken und weiter auszubauen. Dazu organisierten Mitarbeiter des ASB einen zweitägigen Strategie-Workshop, bei dem eine Langzeitstrategie für den SSK entwickelt wurde. Neben Fragen zu Mission und Vision der georgischen Samariter wurden vor allem Entscheidungen über zukünftige Schwerpunkte und Aktivitäten und die zukünftige Positionierung des SSK als Hilfsorganisation und Sozialverband getroffen. Zuletzt wurde ein sogenannter Action Plan erarbeitet, der in den kommenden Monaten und Jahren kontinuierlich umgesetzt und weiterentwickelt werden soll.

Um die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung, Ministerien und anderen Akteuren des politischen und gesellschaftlichen Lebens in Tbilisi zu verbessern, die Mitgliederzahlen des SSK zu erhöhen und stabile Kommunikationsmechanismen zwischen dem SSK, verschiedenen Multiplikatoren und der Öffentlichkeit zu verbessern, fördert der ASB den Aufbau und die Umsetzung von gemeinsamen Projekten.



Foto: SSK

Bosnien- Herzegowina

In Bosnien-Herzegowina unterstützt der ASB-Bundesverband im Rahmen der sogenannten direkten Partnerförderung die bosnischen Samariter von „Žene sa Une“ bei der Einrichtung eines mobilen Sozialdienstes in der Region Bihać. Zielgruppen sind insbesondere kinderreiche Familien, Obdachlose sowie eine Wohngruppe für Menschen mit Behinderung. Mehr als 18 Prozent der Menschen in der Region leben in absoluter Armut. Vor allem kinderreiche Familien, Angehörige von Minderheiten und Menschen mit Behinderung sind von dieser

Armut betroffen. Sie haben kaum Zugang zu Hilfsangeboten und sind vom öffentlichen Leben oft isoliert, eine ausreichende soziale Sicherung durch kantonale oder nationale Behörden gibt es nicht. Dem will der Sozialdienst entgegenwirken. Der ASB übernimmt in der Anfangszeit des Projektes die Personalkosten für die Projektleitung, eine Krankenschwester, einen Arzt und einen Psychologen.

Im April 2014 fand ein Delegationsbesuch von Vertretern der Landesverbände Hessen und Hamburg sowie des ASB Falkensee in Serbien und Bosnien-Herzegowina unter Begleitung des ASB-Bundesverbandes statt, um die beiden Samariterorganisationen auf dem Balkan und ihre wichtige Arbeit kennenzulernen. Ziel der Reise war die Anbahnung von weiteren Partnerschaften zwischen den Samaritern.



Ukraine

Die Unruhen in der Ukraine bestimmten die Partnerschaften im vergangenen Jahr besonders. Nach den Kämpfen auf dem Maidan stellten deutsche und internationale Samariterverbände 30.000 Euro als Soforthilfe für die Kollegen des Ukrainischen Samariterbundes (SSU) in Kiew zur Verfügung. Gespendet wurden diese Mittel von Samaritern aus Dänemark, Lettland, Polen, der Slowakei, Österreich sowie vom Bundesverband und von weiteren Gliederungen des ASB in Deutschland. Der ASB-Landesverband Bayern, der die

Kiewer Samariter bereits seit 1993 als Partner unterstützt, engagierte sich darüber hinaus in der finanziellen Unterstützung der Sozialstation der Kiewer Samariter. Die bayerischen Kollegen übernahmen Teile der Personal-, Verwaltungs- und Aktivitätskosten, um die Arbeit der Sozialstation auch in den Wirren der Kämpfe aufrechtzuerhalten.

Im ukrainischen Charkiw unterstützt der ASB mit finanzieller Unterstützung der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) bereits seit 2008 die Kollegen des Ukrainischen Samariterbundes (SSU) bei der Organisation und Durchführung eines mobilen Pflegedienstes für 105 Überlebende von Konzentrationslagern und Ghettohaft sowie ehemalige Zwangsarbeiter des NS-Regimes. Im Jahr 2014 wurde zudem ein Besuchsdienst mit ehrenamtlichen Helfern aufgebaut. Auch Kurse für pflegende Angehörige wurden mit großem Erfolg angeboten.

Da die pflegebedürftigen Senioren immer älter werden (das Durchschnittsalter der Begünstigten liegt bei 84 Jahren) und die Pflegebedürftigkeit in den vergangenen Jahren immer stärker zugenommen hat, stehen die Pflegekräfte vor allem fachlich vor immer größeren Herausforderungen. 2014 gab es zudem Sicherheitsprobleme während pro-russischer Demonstrationen, die es für den Pflegedienst schwierig machten, alle Patienten täglich zu erreichen.

Um das Projekt und seine Mitarbeiter zu stärken, war es wichtig, dass sich die Teilnehmer mit anderen



Akteuren des gesellschaftlichen und politischen Lebens vernetzten. Der ASB förderte daher Vernetzungs- und Lobbytreffen, Schulungen für die Projektmitarbeiter sowie die Einrichtung einer Projekthomepage und weitere Maßnahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der Region.

Der ASB-Landesverband Bayern unterstützte wie in den vergangenen Jahren auch 2014 das Waisenhaus des SSU in Poltawa. In der Einrichtung werden 20 Kinder betreut, die entweder keine Eltern mehr haben oder deren Eltern das Sorgerecht entzogen wurde. Außerdem werden bis zu 70 Kinder aus schwierigen Familien tageweise betreut und versorgt. Im Jahr 2014 steuerte der ASB Bayern einen Zuschuss für die laufenden Nebenkosten des Waisenhauses bei.

Um in Chernivtsy einen SSU-Stützpunkt auf- und auszubauen, setzte sich der ASB-Landesverband Schleswig-Holstein im Jahr 2014 für die Förderung

der Geschäftsstelle ein und bezuschusste sowohl Miet- als auch Personalkosten. Außerdem finanzierte der ASB Schleswig-Holstein Renovierungsarbeiten in der onkologischen Klinik von Chernivtsy und unterstützte den SSU bei der Ausweitung seiner Arbeit in den Bereichen Freiwilligenarbeit, Krankentransporte und Erste-Hilfe-Ausbildung. Zudem setzten die Samariter von der Küste gemeinsam mit der Stiftung EVZ ihre Unterstützung für den Pflegedienst für ehemalige Zwangsarbeiter und Überlebende des Nationalsozialismus in Chernivtsy fort. 75 schwer und schwerstpflegebedürftige Senioren werden von SSU-Pflegeteams betreut. Mit der Unterstützung von ASB und EVZ konnten die Pflegeteams 2014 neue Hilfsmittel anschaffen und die erfolgreiche Arbeit fortsetzen.

Für 200 Kinder einer Kita in Chernivtsy ging 2014 ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung. Auf dem Außengelände der Kindertagesstätte konnten mit finanzieller Unterstützung der Arbeiter-Samariter-Jugend (ASJ) Schleswig-Holstein endlich zahlreiche neue Spielgeräte aufgebaut werden. Aufgrund der schwierigen Sicherheitslage konnten leider – entgegen der ursprünglichen Planungen – keine ASJ-Mitglieder am Aufbau der Geräte mitwirken.

Das Waisenhaus des SSU in Vorzel gibt 100 Kindern, viele von ihnen haben eine Behinderung, ein neues Zuhause. Zahlreiche ASB-Gliederungen unterstützen dieses wertvolle Projekt. Im Jahr 2014 trugen Mittel der Landesverbände Niedersachsen, Saarland, Thüringen, Hessen, Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg und

Hamburg sowie des ASB-Bundesverbandes und der „Stiftung Zukunft – Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e.V.“ dazu bei, den Betrieb des Waisenhauses zu sichern. Mit den Geldern aus Deutschland wurden zum Beispiel Lebensmittel, vor allem Milchprodukte, gekauft. Auch aktivierende Spielgeräte für die Kinder, Rehabilitationsgeräte und Möbel wurden beschafft. Zudem konnte ein großes Kinderfest veranstaltet werden, bei dem jedes Kind ein Geschenk erhielt. Seit September werden in Vorzel zudem circa 50 Binnenvertriebene und Waisenkinder, die aus dem Donbass evakuiert wurden, aufgenommen und versorgt.

Freiwillige wegen Sicherheitslage abgezogen

Anfang 2014 waren mehrere Freiwillige in der Ukraine im Einsatz. Drei junge Menschen leisteten einen Freiwilligendienst im Rahmen der „Aktion Sühnezeichen“ in Charkiw, zwei weitere Freiwillige waren vom ASB Schleswig-Holstein mit dem „weltwärts“-Programm nach Chernivtsy entsandt worden. Aufgrund der schwierigen Sicherheitslage wurden im Juni 2014 jedoch alle Freiwilligen aus der Ukraine abgezogen. Die Plätze werden bis auf Weiteres nicht besetzt.

Polen

Der ASB Heilbronn unterstützt seine Partner vom polnischen Samariterbund (SFOP) in Zakliczyn beim Aufbau mobiler sozialer Dienste in der Region Krakau. Die Angebote, zum Beispiel ein ambulanter Pflegedienst, Haushaltshilfen und ein Fahrdienst, sollen zum einen den Menschen in der Stadt und den umliegenden Dörfern zugutekommen. Zum anderen sollen sie dem SFOP mittel- und langfristig verlässliche Einnahmen bringen, mit denen die polnischen Samariter ihr Engagement weiter ausbauen und ihre Mitarbeiter fortbilden können. Im Jahr 2014 mussten die Partner jedoch feststellen, dass sich der Ausbau der Dienstleistungen schwieriger gestaltet als anfangs angenommen. Mittlerweile stellen staatliche Akteure viele Dienstleistungen kostenlos oder kostengünstig zur Verfügung, derzeit fokussiert sich der SFOP auf den Aufbau einer Tagespflegeeinrichtung.

Um den Aufbau des SFOP ungeachtet der Schwierigkeiten weiter voranzubringen, investierten die Partner aus Heilbronn auch in die Einrichtung der Geschäftsstelle, förderten die Ausbildung von Pflegekräften und ermöglichten mehreren Praktikanten aus Polen einen Einblick in den deutschen Pflegealltag.

In der Region Kleinpolen hat der SFOP mit finanzieller Unterstützung des ASB-Bundesverbandes und der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) einen Beratungsdienst für Überlebende des NS-



Regimes und ihre Angehörigen eingerichtet. Ziel ist es, die Lebenssituation von 500 Überlebenden durch persönliche und telefonische Beratung zu verbessern. Zudem sollen sie und ihre Angehörigen durch soziale und kulturelle Angebote besser in das gesellschaftliche Leben der Region eingebunden werden. Um das Wissen über die Gräueltaten der Nazizeit wachzuhalten, führen Freiwillige Zeitzeugeninterviews durch, informieren an Schulen und in Jugendgruppen über den Nationalsozialismus und organisieren Vernetzungsaktivitäten mit anderen Nichtregierungsorganisationen.

Im Rahmen der direkten Partnerförderung unterstützte der ASB-Bundesverband den SFOP-Dachverband durch anteilige Finanzierung der SFOP-Geschäftsstelle und die Durchführung von Fortbildungsmaßnahmen für Freiwillige und Freiwilligenkoordinatoren.

Serbien

Der serbische Samariterbund (IDC) möchte seine Freiwilligenarbeit und insbesondere die Jugendarbeit ausbauen. Dabei liegt der Fokus auf Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien. Durch den Einsatz als Samariterfreiwillige kann ihr Selbstvertrauen gestärkt und ihre Kreativität gefördert werden. Zudem eröffnen sich ihnen Wege zur gesellschaftlichen Integration und für zukünftige Berufsaussichten, die ihnen vorher versperrt waren. Der ASB-Bundesverband unterstützt das neue Freiwilligenprogramm mit einer Anschubfinanzierung für Personal und Büroräume.

Ungarn

Der ASB Chemnitz und Umgebung unterhält seit Anfang der 1990er-Jahre eine stabile Partnerschaft mit dem Delta-Rettungsdienst in Budapest. Mit finanzieller Unterstützung durch den ASB-Bundesverband stellten die Chemnitzer Samariter ihren Partnern im Jahr 2014 weitere Ausstattungsgegenstände für den ärztlichen Notfalldienst zur Verbesserung der Arbeit zur Verfügung. Dazu gehörten Mittel zur Anschaffung von 15 Defibrillatoren plus Zubehör, die Anschaffung eines Computers und verschiedener medizinischer Geräte und Verbrauchsmaterialien.



Foto: ASB SEE

Lettland

Der lettische Samariterbund (LSA) betreibt in der Hauptstadt Riga das Maras-Center, eine Einrichtung für alleinerziehende Mütter und ihre Kinder. Das Dach des Zentrums war marode geworden. Im Rahmen der direkten Partnerförderung stellte der ASB dem LSA die Mittel für die nötigen Sanierungs- und Reparaturarbeiten zur Verfügung.

Seit vier Jahren unterstützt der ASB Hamburg-West den LSA beim Auf- und Ausbau der Freiwilligenarbeit. Mittlerweile sind ehrenamtliche Helfer sowohl beim Seniorenbesuchsdienst, bei der „Tafel“ in Riga als auch in sozialen Einrichtungen des LSA aktiv. Eine Freiwilligenkoordinatorin plant die verschiedenen Dienste und Aktivitäten und organisiert Weiterbildungsangebote für die ehrenamtlichen Helfer. Gemeinsam mit dem Bundesverband übernimmt der ASB Hamburg-West die Personalkosten der Freiwilligenkoordinatorin sowie die Kosten der Trainingskurse für die Freiwilligen.

Auch zwischen dem ASB Nord-Ost und dem LSA Ventspils bestehen seit 2007 aktive partnerschaftliche Beziehungen. In diesem Jahr besuchten Vertreter des ASB ihre Partner in Ventspils. Dabei standen sowohl ein sehr aktiver Erfahrungsaustausch zu bisherigen Projekten auf dem Programm als auch eine aktuelle Bedarfsanalyse sowie Absprachen über zukünftige Kooperationen zur Weiterentwicklung der gemein-

samen sozialen Projekte in Ventspils. Der ASB-Bundesverband bezuschusste die Reisekosten für das Planungstreffen.

Der ASB-Landesverband Bremen fördert den Aufbau weiterer Servicewohnungen für Menschen mit Behinderung in Riga. Ziel ist es, die Einrichtung, in der bisher 24 Menschen mit Behinderung leben, so auszubauen, dass mehr Menschen mit geistiger Behinderung und zusätzlich auch Familien aufgenommen und betreut werden können. 2014 wurde mit den dazu nötigen Umbau- und Reparaturarbeiten für die Vergrößerung um rund 150 Quadratmeter begonnen. Anfang 2015 sind die ersten neuen Bewohner eingezogen.

Slowakei

Der ASB Halle/Bitterfeld möchte eine Partnerschaft und nachhaltige Kooperation mit dem ASSR in Stará Ľubovňa eingehen. Vom 8. bis 10. Juli 2014 besuchten Samariter aus Halle die Kollegen in der Slowakei, um erste strategische Planungen durchzuführen. Ein offizieller Start der Partnerschaft ist für 2015 geplant. Die ersten Projekte liegen in der Unterstützung der slowakischen Partner beim Aufbau neuer Leistungsfelder. Zudem ist eine enge Kooperation im Katastrophenschutz geplant, angedacht sind zum Beispiel gemeinsame Übungen.

Im Rahmen der sogenannten direkten Partnerförderung unterstützte der ASB-Bundesverband den Dachverband der Slowakischen Samariter (ASSR) und übernahm anteilig die Finanzierung von drei Personalstellen sowie Teile der Betriebskosten für die ASSR-Geschäftsstelle.

Rumänien

Der ASB Helmstedt unterstützte seinen Partner in Orastie auch 2014 beim Aufbau eines mobilen sozialen Dienstes. Neben einem klassischen Pflegedienst gehören zu dem Angebot auch ein Mahlzeitendienst sowie Einkaufs- und Haushaltshilfen. Auch ein Beratungsservice für Menschen, die ihre Wohnung barrierefrei umbauen möchten, um möglichst lange im eigenen Heim zu leben, gehört mittlerweile zu den Dienstleistungen der rumänischen Partner.

Die Samariter in Orastie können auch bei der Beschaffung von Pflegebetten, Gehhilfen, Rollstühlen und anderen Hilfsmitteln für Senioren und Menschen mit Behinderung behilflich sein. Um dieses Angebot gut in der Region zu etablieren, finanzierten die Helmstedter Samariter die Anschaffung einer Erstausrüstung solcher Hilfsmittel.

Litauen

In Kaunas ist im Jahr 2013 ein neues Sozialzentrum entstanden. Im Jahr 2014 unterstützte der ASB Wiesbaden den Bau eines barrierefreien Zugangs zum neuen Zentrum und finanzierte den Ausbau und die Einrichtung eines Senioren-Tageszentrums. Um die Anlage noch patientenfreundlicher zu gestalten, wurden die Außenanlagen ausgebaut.

Um auch die Angebote für Kinder und Familien im neuen Sozialzentrum weiter auszubauen, förderte der ASB Hamburg-Nordost den Ausbau und die Einrichtung des Kinderbetreuungsbereichs. Außerdem stellen die Hamburger Samariter Mittel für die Sicherung der Betriebskosten, zum Beispiel Heizung, Telefon und Strom, zur Verfügung.

Um in Kelmė eine eigenständige und nachhaltige Verbandsstruktur des LSB aufzubauen und die Zusammenarbeit mit den deutschen ASB-Gliederungen zu stärken, unterstützte der ASB Warnow-Trebeltal, der seit 2010 Partner des LSB Kelmė ist, den Auf- und Ausbau der örtlichen LSB-Geschäftsstelle.

Die Gelder wurden eingesetzt, um eine hauptamtliche Stelle zu finanzieren. Deren Aufgabe ist es insbesondere, neue Mitglieder zu gewinnen und diese zur aktiven Mitarbeit im LSB zu motivieren. Zudem wurden Mittel für eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit und die Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Sama-

INTERNATIONALE SAMARITERKOOPERATION

ritern und den politischen Entscheidungsträgern der Region eingesetzt. Um die Maßnahmen nach und nach ganz in die Verantwortung des LSB übergeben zu können, wurde die Suche nach Spendern und Sponsoren intensiviert.

Um das Kinderzentrum des LSB in Kelmė auch weiterhin betreiben zu können und weil die alte Heizung nicht mehr repariert werden konnte, finanzierte der ASB Stormarn-Segeberg Einbau und Inbetriebnahme einer neuen Heizungsanlage im Kinderzentrum.

Der LSB Ukmergė kann sich seit vielen Jahren auf eine tragfähige Partnerschaft mit dem ASB-Regionalverband Mittelhessen verlassen. Im Jahr 2014 führte der LSB Ukmergė mit Unterstützung der Partner aus Mittelhessen eine Informations- und Mitmachkampagne zum Thema gesunde Ernährung durch. Unter dem Motto „Gesund miteinander“ wurden Kinder, Jugendliche und Familien über Ernährungsfragen aufgeklärt. Bei einem Frühjahrsfest, einer Reihe von Pflanztagen im Sommer und einem Bürgerfest zu Erntedank konnten die Teilnehmer erleben, wie ein gesundes Leben aussehen kann. Gemeinsam wurde Gemüse gepflanzt, gepflegt und geerntet. Außerdem gab es Wettbewerbe und Rezeptbücher. Um die Informationen nachhaltig in den Familien verfügbar zu machen, erstellten die litauischen Samariter ansprechende Informationsmaterialien zum Mitnehmen.

Das Treffen des Litauennetzwerkes fand 2014 im litauischen Palanga statt. Alle zwei Jahre kommen Glie-



derungen des ASB und des LSB zusammen, um ihre Partnerschaften zu fördern und Strategien für die zukünftige Zusammenarbeit innerhalb des Netzwerkes zu entwickeln. Das Treffen ist mittlerweile zu einer festen Institution und starken Basis für die Partnerschaften geworden. Es findet immer abwechselnd in Deutschland und in Litauen statt und ermöglicht den Teilnehmern so tiefere Einblicke in das Leben der Partner.

Um den LSB-Dachverband in seiner Entwicklung zu fördern und die litauischen Kollegen beim Auf- und Ausbau vor allem der Jugendarbeit zu unterstützen, übernahm der ASB-Bundesverband im Jahr 2014 anteilig die Kosten für Personal und Betrieb der Geschäftsstelle des LSB in Vilnius und beteiligte sich an den Kosten für das jährliche Jugendtreffen. Auch Fortbildungen für LSB-Mitarbeiter wurden anteilig finanziert.

Interview:

Vertrauen als Basis für die Zukunft

ASB'ler aus Baden-Württemberg haben 2010 erste Kontakte zum polnischen Samariterbund (SFOP) geknüpft. Daraus wurde eine lebendige Partnerschaft. Rainer Holthuis, Geschäftsführer des ASB Region Heilbronn-Franken, und Barbara Żychowska, Geschäftsführerin des SFOP in Zakliczyn, erzählen von ihren Erfahrungen.

Wie lange engagiert sich Ihre Gliederung bereits in Samariterpartnerschaften und welche Partnerschaften bestehen?

Barbara Żychowska: Unsere Zusammenarbeit hat 2010 angefangen. Das erste Treffen fand in Heilbronn statt, wo wir die Gelegenheit hatten, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsame Ziele und Ideen für die Zusammenarbeit anzugehen. Unser erstes gemeinsames Projekt war der Fachkräfteaustausch in der Altenpflege.

Rainer Holthuis: Wir pflegen eine intensive Partnerschaft zwischen den Samaritern in Polen und dem ASB Region Heilbronn-Franken. Die Beziehung ist ein steter Entwicklungsprozess. In Zukunft wollen wir gemeinsam in der Nähe von Krakau eine Sozialstation und, wenn möglich, eine Tagespflege aufbauen.

Was macht für Sie die Besonderheit einer Samariterpartnerschaft aus?

Barbara Żychowska: Die Einzigartigkeit unserer Partnerschaft ist der Kontrast zwischen unserer kleinen, lokalen Organisation und der Chance, mit einem namhaften, erfahrenen Partner zusammenzuarbeiten. Wir bei SFOP haben bisher die greifbarsten Vorteile der gemeinsamen Arbeit, doch auch unsere deutschen Freunde profitieren davon, die Lebenswirklichkeit einer Nonprofit-Organisation in Polen verstehen zu lernen.

Foto: ASB Heilbronn-Franken / SFOP



Rainer Holthuis und Barbara Żychowska planen schon die nächsten gemeinsamen Projekte.

Rainer Holthuis: Für mich ist das Besondere das Interesse, über die eigenen Grenzen zu schauen: den eigenen Horizont zu erweitern, Erfahrungen im internationalen Kontext zu sammeln und sozial-kulturell zu lernen. Was verbindet uns, wo gibt es Unterschiede und wie können wir voneinander profitieren? Solche Partnerschaften sind schließlich auf beiden Seiten eine Herausforderung. Damit meine ich nicht nur sprachliche Probleme, sondern auch mentale Unterschiede. Eigentlich gibt es nichts Interessanteres.

Was hat Sie am meisten überrascht, als Sie Ihre Partner näher kennenlernten?

Rainer Holthuis: Ich war und bin beeindruckt vom aufrichtigen Interesse, der Ausdauer, mit der Projekte verfolgt werden, der Offenheit und herzlichen Art der Kollegen in Polen. Auch die zum Teil gravierenden Probleme, mit denen sich unsere Partner auseinandersetzen müssen, haben mich überrascht.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Barbara Żychowska: Wir hoffen auf einen kontinuierlichen Austausch von Erfahrungen. Außerdem wollen wir die uns angebotene Unterstützung so effizient wie möglich einsetzen, um zu zeigen, dass unsere Zusammenarbeit eine richtige und gute Entscheidung war.

*„Unsere Zusammenarbeit
war eine gute Entscheidung.“*

Barbara Żychowska: Uns überraschte ihre Offenheit für Neues, insbesondere der Wunsch und die Bereitschaft, mit uns zusammenzuarbeiten. Zwischen dem ersten Studienaufenthalt in Deutschland und der Umsetzung weiterer gemeinsamer Projekte lagen nur wenige Monate. Außerdem haben wir festgestellt, dass die Partnerschaft auch über gemeinsame Projekte hinaus gewinnbringend ist. Denn wir können nun bestimmte Aufgaben schneller erfüllen, weil wir in Deutschland bewährte Praktiken übernehmen konnten.

Rainer Holthuis: Ich wünsche mir weiterhin eine freundschaftliche Kooperation auf Augenhöhe mit gegenseitigem Vertrauen und Respekt als Fundament für eine gelingende Expansion der Samariter in Polen. Darüber hinaus wäre es für alle Beteiligten außerordentlich hilfreich, wenn Kooperationen für den Aufbau von einzelnen Geschäftsfeldern mit mehr Mut zum Risiko begleitet würden.



Partnerstädte – gut vernetzt

Partnerschaften zwischen Samaritern entstehen zwischen Menschen aller Altersstufen und zwischen Verbänden verschiedener Organisationsformen.

So gibt es Partnerschaften, an denen Landesverbände mitwirken, andere werden von Orts-, Kreis- oder Regionalverbänden getragen. Auch einige ASJ-Gliederungen auf Regional- und Landesebene wirken aktiv an der Samariterkooperation mit.

Ein starkes Netzwerk über viele Grenzen hinweg.



Stand: 31.12.2014 Karte: Stock vector@Pngebat

Aktionen im Inland

Prävention rettet Leben: Informationen rund um Ebola

Die Ebola-Epidemie in Westafrika führte zu Beginn des Jahres 2014 auch in Deutschland zu vielen Fragen. Gemeinsam mit dem Bündnis „Aktion Deutschland Hilft“ (ADH) organisierte der ASB eine Informationsveranstaltung zum Thema Ebola. Beim Austausch in der ASB-Bundesgeschäftsstelle stand zum einen das Planen weiterer Hilfsmaßnahmen im Mittelpunkt. Bei dem Treffen wurden zum Beispiel die ersten Vor-

bereitungen für ein gemeinsames Hilfsprojekt mehrerer Mitgliedsorganisationen von ADH in Liberia getroffen.

Zum anderen erläuterte Daniel Peter, ehrenamtlicher Arzt im FAST-Team des ASB, Ansteckungswege und Symptome von Ebola. Wie schwierig das An- und vor allem das Ausziehen der Anzüge ist, ohne sich selbst unabsichtlich zu kontaminieren, zeigte Daniel Peter anschaulich am eigenen Beispiel. „Nur mit Prävention kann man den Kampf gegen Ebola gewinnen“, erklärte der erfahrene Mediziner den Projektverantwortlichen und den zahlreich anwesenden Medienvertretern.

Herzlich willkommen: 26 neue FAST-Mitglieder

In den vergangenen Jahren prägten große und erfolgreiche Einsätze die Arbeit des FAST. Nach einem Einsatz für syrische Flüchtlinge im Nordirak im Winter 2012, der medizinischen Nothilfe nach Taifun Haiyan auf den Philippinen rund um Weihnachten 2013 wurde im Mai 2014 erstmals die Trinkwasseraufbereitungsanlage nach Bosnien entsandt. Um sich für diese Einsätze zu bedanken und um 26 neue Mitglieder nach Abschluss ihrer Ausbildung offiziell ins FAST aufzunehmen, hatte die ASB-Auslandshilfe die Ehren-



Foto: ASB/IS - Hörle

amtlichen im Januar 2015 zu einer kleinen Feier nach Köln eingeladen.

Rund 70 FAST'ler aus ganz Deutschland kamen zur Feier und begrüßten die neuen Teammitglieder. „Die vergangenen Einsätze haben gezeigt, wie qualifiziert, engagiert und kompetent unsere Helfer nach Katastrophen agieren“, betonte Edith Wallmeier, Leiterin der ASB-Auslandshilfe. Die Urkunden an die fertig ausgebildeten FAST'ler überreichte Wallmeier gemeinsam mit Ludwig Frölich, Mitglied im ASB-Bundesvorstand und selbst im FAST aktiv.

Beispiele aus ASB-Gliederungen: Auslandshilfe des ASB Hamburg-Mitte

Neben der Entsendung von Freiwilligen in die FAST-Teams und der Zusammenarbeit im Rahmen der Internationalen Samariterkooperationen sind einige regionale Gliederungen darüberhinaus in der Auslandshilfe tätig. Zu den aktiven Verbänden gehört der ASB Hamburg-Mitte. Die Samariter aus dem Norden Deutschlands unterstützen zum Beispiel den Stamm der San in Namibia bei der Stromversorgung durch den Bau von Fotovoltaikanlagen. So entstehen neue Arbeitsplätze und in Schulen wird die Arbeit mit PCs möglich.

Einsatz in Sankt Petersburg

In Sankt Petersburg sind die ASB'ler aus Hamburg seit mehr als zehn Jahren in Zusammenarbeit mit dem Russischen Samariterbund im Einsatz für sozial



benachteiligte Familien. Pädagogen und Künstler ermöglichen Kindern in sozialen Brennpunkten Freizeitangebote und geschützte Räume zum Spielen und Lernen. Durch die Unterstützung des ASB Hamburg-Mitte kann seit 2007 auch ein Seniorenfahrtdienst in Sankt Petersburg durchgeführt werden.

Hilfsgütertransporte

Darüberhinaus organisiert der ASB Hamburg-Mitte regelmäßig Hilfsgütertransporte sowohl nach Mittel- und Osteuropa als auch nach Gambia und Namibia sowie an eine Schule in León in Nicaragua.

Leitbild der ASB-Auslandshilfe

Der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) ist als Hilfs- und Wohlfahrtsorganisation mit 16 Landesverbänden, 200 Regional-, Kreis- und Ortsverbänden sowie 125 GmbH in ganz Deutschland tätig. Rund 37.000 hauptamtliche und über 16.000 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewährleisten Qualität in Bereichen wie dem Katastrophenschutz, dem Rettungsdienst und den Sozialen Diensten. Seit seiner Gründung 1888 steht der ASB als politisch und konfessionell unabhängiger Verband für Kontinuität und Verlässlichkeit. Mit dem ersten internationalen Einsatz im Jahr 1921 wurde die Auslandsarbeit ein fester Bestandteil des Verbandes. Humanitäre und demokratische Grundsätze bilden hierbei die Basis für unsere Aktivitäten im In- und Ausland.

Unsere Schwerpunkte

Im Rahmen eines ganzheitlichen Ansatzes leisten wir weltweit effektive Hilfe und unterstützen die Entwicklung sowie Etablierung lokaler Selbsthilfestrukturen.

Internationale Samariterkooperationen

Durch Austausch und Vernetzung deutscher und internationaler Samariterorganisationen fördern wir den Aufbau und die Arbeit von Verbandsstrukturen in Mittel- und Osteuropa.

Katastrophenprävention

Durch die Stärkung lokaler Präventions- und Selbsthilfekapazitäten verringern wir die Anfälligkeit der lokalen Bevölkerung im Katastrophenfall und bereiten

diese darauf vor, weitgehend selbstständig den Folgen von Katastrophen zu begegnen.

Humanitäre Hilfe

In akuten Krisen und Katastrophenfällen im Ausland leisten wir schnelle und zielgerichtete Hilfe, die den Bedürfnissen der Betroffenen Rechnung trägt.

Rückkehr und Wiedereingliederung

Wir ermöglichen Flüchtlingen und Vertriebenen die Rückkehr in ein sicheres Umfeld. Hierbei ist die Schaffung sozioökonomischer Perspektiven ein wichtiger Aspekt, um den Menschen die Chance auf einen Neuanfang zu geben.

Unsere Arbeitsweise

Hilfe – so schnell wie möglich, so lange wie nötig

Wir verfolgen bei unserer Arbeit einen ganzheitlichen Ansatz. In akuten Krisen und Katastrophenfällen helfen wir so schnell wie möglich – durch Entsendung unseres Schnelleinsatzteams, durch zuverlässige Partner und etablierte Länderbüros vor Ort. Zudem fühlen wir uns verpflichtet, die von akuten Krisen und Katastrophen betroffenen Menschen so lange wie nötig zu unterstützen. Deshalb schließen sich der Nothilfe Wiederaufbau und längerfristige Maßnahmen an, um die Ursachen von Armut zu bekämpfen und Menschen auf zukünftige Notlagen besser vorzubereiten.

Verknüpfung von haupt- und ehrenamtlichem Engagement

Ehrenamtliches Engagement ist eine der wertvollsten Ressourcen des ASB Deutschland. Daher binden wir sowohl haupt- als auch ehrenamtliche Kapazitäten partnerschaftlich in die Arbeit der Auslandshilfe ein, um gemeinsam Menschen in aller Welt zu helfen.

Lokale Partner stärken

Ziel unserer Arbeit ist es, die Lebensbedingungen der einheimischen Bevölkerung zu verbessern und externe Abhängigkeiten zu verringern. Wir stärken Selbsthilfekräfte vor Ort, indem wir systematisch lokale Akteure durch Beratung, Weiterbildung und finanzielle Unterstützung fördern. Unsere programmatische Flexibilität ermöglicht es uns, optimal auf den lokalen Bedarf im jeweiligen Land zu reagieren.

Internationale Partnerschaften fördern

Im Rahmen unserer Internationalen Samariterkooperationen initiieren, fördern und begleiten wir internationale Partnerschaften zwischen deutschen ASB-Gliederungen und Samariterorganisationen in Mittel- und Osteuropa. Dadurch helfen wir, tragfähige Wohlfahrtsstrukturen in den Partnerländern zu etablieren, und schaffen so ein Angebot an sozialen Dienstleistungen für bedürftige Menschen.

Zusammenarbeit in Netzwerken

Als Teil eines führenden Wohlfahrtsverbandes können wir auf ein breites Spektrum an Erfahrung und Know-how zurückgreifen. Dieses Wissen teilen wir mit unseren Partnern und arbeiten vertrauensvoll in nationalen und internationalen Netzwerken. Dies eröffnet uns die Chance, Ressourcen zu bündeln und Synergieeffekte zu nutzen.

Rechenschaft ablegen

Ein verantwortungsvoller und effektiver Einsatz der Finanzmittel ist für uns selbstverständlich. Daher verpflichten wir uns, gegenüber den Empfängern unserer Hilfe, aber auch gegenüber Spendern, Zuwendungsgebern und der Öffentlichkeit Rechenschaft abzulegen. Wir führen kontinuierlich interne und externe Qualitätskontrollen sowie Audits und Abschlussprüfungen durch, um die Transparenz und Professionalität unserer Arbeit zu gewährleisten und auszubauen.

Wir helfen hier und jetzt.

Der ASB ist als Wohlfahrtsverband und Hilfsorganisation politisch und konfessionell ungebunden. Wir helfen allen Menschen – unabhängig von ihrer politischen, ethnischen, nationalen und religiösen Zugehörigkeit. Mit unserer Hilfe ermöglichen wir den Menschen, ein größtmögliches Maß ihrer Selbstständigkeit zu entfalten und zu wahren. Wir helfen schnell und ohne Umwege allen, die unsere Unterstützung benötigen.

Seit seiner Gründung im Jahr 1888 bietet der ASB Dienste an, die sich an den Bedürfnissen der Menschen orientieren. Zum Beispiel in der Altenhilfe, im Rettungsdienst, in der Ersten Hilfe, der Kinder- und Jugendhilfe, der Hilfe für Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung, der Auslandshilfe sowie der Aus- und Weiterbildung Erwachsener.

Auch wer sich freiwillig engagieren möchte, findet beim ASB eine passende Möglichkeit, aktiv zu werden. Zum Beispiel als Katastrophenschützer oder Rettungssanitäter, als Mitglied eines Besuchsdienstes oder Lesepate, als Besuchshundeführer oder Schulsanitäter.

Mehr als 1,2 Millionen Menschen bundesweit teilen die humanitären und demokratischen Grundsätze des ASB. In 16 Landesverbänden, 200 regionalen Gliederungen und 125 Gesellschaften unterstützen sie den

gemeinnützigen Verein durch ihre Mitgliedschaft und ihren persönlichen Einsatz.

Den Grundstein dazu legten 1888 sechs Berliner Zimmerleute. In einer Zeit, in der es weder Arbeitsschutzvorschriften noch Rettungsdienste gab und sich Arbeiter oft schwer verletzten, setzten sie gegen viele Widerstände den ersten „Lehrkursus über die Erste Hilfe bei Unglücksfällen“ durch. 1909 schlossen sich die ersten Arbeiter-Samariter-Gruppen aus ganz Deutschland zum Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) zusammen.

Als Hilfsorganisation und Wohlfahrtsverband versteht sich der ASB auch als Anwalt in gesellschaftspolitischen Fragen. Er nimmt Stellung zu aktuellen Diskussionen und steht mit Vertretern des Bundestags und des Europäischen Parlaments, Ministerien und anderen Institutionen in Kontakt.

Qualitätssicherung

Bei allen Projekten zur Überwindung von Not und Armut orientiert sich der ASB an den Bedürfnissen der Betroffenen und bezieht sie gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen in die Planung und Umsetzung ein. Dadurch können die Fähigkeiten und Kenntnisse der Menschen vor Ort und die dort vorhandenen Ressourcen optimal genutzt und Selbsthilfekräfte gestärkt werden. So früh wie möglich übergibt der ASB die Verantwortung für die Projekte an seine Partner vor Ort, damit sie unabhängig fortgeführt werden können.

Bei der Umsetzung von Hilfsmaßnahmen stehen Qualität, Effektivität, Effizienz und Transparenz an erster Stelle. Der ASB hat sich deshalb einem ständigen Lernprozess verpflichtet und unterzieht seine Projekte einer regelmäßigen Evaluierung und Prüfung.

Bei der Durchführung von Hilfsmaßnahmen richtet sich der ASB nach internationalen Standards, etwa dem Code of Conduct, den Sphere Standards (Minimumstandards in der humanitären Hilfe), „Do no Harm“ oder den Standards von deutschen und internationalen Gebern (z.B. Grundregeln der humanitären Hilfe, Leitlinien für Arzneimittel-spenden).

Eigene, organisationsinterne Standards finden ebenso Anwendung, etwa:

- die ASB-Beschaffungs- und Ausschreibungsrichtlinien,
- die ASB-Sicherheitsstandards sowie die
- „Standard Operational Procedures“ zur einheitlichen Umsetzung von logistischen, administrativen und operationalen Abläufen in den ASB-Länderbüros.

Regelmäßige Monitoring-Besuche der Projektkoordinatoren vor Ort sowie Prüfungen von Zuwendungsgebern stellen sicher, dass die Wirksamkeit und Effizienz der ASB-Projekte geprüft und bei Bedarf zusätzliche Maßnahmen zur Qualitätssicherung eingeleitet werden können.

Partner und Netzwerke 2014



Aktion Deutschland Hilft (ADH)

Aktion Deutschland Hilft ist ein Zusammenschluss deutscher Hilfsorganisationen, die nach Katastrophen im Ausland ihre langjährige Erfahrung zusammenführen, um gemeinsam schnelle und effiziente Hilfe zu leisten. Der ASB war 2001 Gründungsmitglied von ADH. www.aktion-deutschland-hilft.de



Aktion Mensch

Aktion Mensch fördert Projekte und gibt Starthilfen im Bereich der Behindertenhilfe sowie der Kinder- und Jugendhilfe. Zudem investiert Aktion Mensch in den Aufbau von Strukturen in der Behindertenhilfe mittel- und osteuropäischer Länder. www.aktion-mensch.de



Australian Agency for International Development (AusAID)

AusAID ist die staatliche Regierungsorganisation und verantwortlich für Hilfsprogramme im Ausland. www.ausaid.gov.au



Auswärtiges Amt

Das Auswärtige Amt fördert humanitäre Sofort- und Katastrophenhilfe, die darauf abzielt, in akuten Notlagen möglichst schnell gefährdete Leben zu retten. www.auswaertiges-amt.de



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Das BMZ legt die Leitlinien und Konzepte der deutschen Entwicklungspolitik fest. Es fördert nachhaltige Projekte der Armutsbekämpfung und leistet entwicklungsorientierte Nothilfe. www.bmz.de



Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO)

Ziel der Welternährungsorganisation ist es, die Ernährungslage weltweit zu verbessern, z. B. durch die Erhöhung landwirtschaftlicher Produktion. www.fao.org



European Commission Directorate-General for Humanitarian Aid (ECHO)

Der ASB ist Partner von ECHO, der für humanitäre Hilfe zuständigen Behörde der Europäischen Kommission. ECHO vergibt Mittel für Not- und Katastrophenhilfe sowie den Wiederaufbau. www.ec.europa.eu/echo



European Commission Directorate for Development and Cooperation (EuropeAid)

EuropeAid ist für die Erarbeitung der europäischen Entwicklungsstrategien zuständig und leistet weltweit Entwicklungshilfe. http://ec.europa.eu/europeaid/index_de.htm



Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) – Förderprogramm zivik

Das ifa engagiert sich weltweit für ein friedliches und bereicherndes Zusammenleben von Menschen und Kulturen. Das Programm zur zivilen Konfliktbearbeitung (zivik) berät Nichtregierungsorganisationen und das Auswärtige Amt in der zivilen Konfliktbearbeitung. www.ifa.de/zivile-konfliktbearbeitung.html



Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA BIBB)

NA BIBB unterstützt die Erwachsenenbildung im Rahmen der Einzelprogramme LEONARDO DA VINCI und GRUNDTVIG durch Vernetzung europäischer und nationaler Projekte. www.na-bibb.de



SAMARITAN INTERNATIONAL (SAM.I.)

SAM.I. ist ein Zusammenschluss von 16 Nichtregierungsorganisationen und setzt sich für den Ausbau eines Hilfeleistungssystems auf europäischer Ebene ein. Der ASB war Gründungsmitglied von SAM.I. www.samaritan-international.eu



SOLIDAR

SOLIDAR ist ein europäisches Netzwerk von 60 Hilfsorganisationen, die sich in über 90 Ländern weltweit für soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit einsetzen. SOLIDAR engagiert sich in den Bereichen humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit, Sozialpolitik, soziale Dienste sowie lebenslanges Lernen. www.solidar.org



Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ)

In Erinnerung an die Opfer nationalsozialistischen Unrechts setzt sich die Stiftung EVZ für die Stärkung der Menschenrechte und für Völkerverständigung ein. Sie fördert internationale Projekte in den Bereichen Auseinandersetzung mit der Geschichte und Engagement für die Opfer des Nationalsozialismus. www.stiftung-evz.de



Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO)

VENRO ist ein freiwilliger Zusammenschluss von rund 100 deutschen Nichtregierungsorganisationen. Die VENRO-Mitglieder sind private und kirchliche Träger der Entwicklungszusammenarbeit, der Nothilfe sowie der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. www.venro.org



Voluntary Organisations in Cooperation in Emergencies (VOICE)

VOICE ist ein Zusammenschluss von 85 europäischen humanitären Nichtregierungsorganisationen und ihr Vertreter als Gesprächsführer mit der Europäischen Union bei Themen wie Katastrophenhilfe, Katastrophenvorsorge oder Rehabilitation. www.ngovoice.org



Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR)

UNHCR setzt sich auf Grundlage der Genfer Flüchtlingskonvention weltweit dafür ein, dass Menschen, die von Verfolgung bedroht sind, in anderen Staaten Asyl erhalten. Laut seinem Mandat hat UNHCR die Aufgabe, dauerhafte Lösungen für Flüchtlinge zu finden. www.unhcr.de



United Nations Entity for Gender Equality and the Empowerment of Women (UN Women)

UN Women kämpft gegen die Diskriminierung von Frauen und Mädchen, stärkt ihre Rechte und setzt sich für eine Geschlechtergleichstellung weltweit ein. www.unwomen.org



Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF)

UNICEF setzt sich für Kinderrechte weltweit ein und möchte die Lebenssituation der Kinder nachhaltig verbessern. Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen ist in über 150 Ländern vertreten. www.unicef.de



Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (WFP)

WFP ist die wichtigste Institution der Vereinten Nationen im Kampf gegen den globalen Hunger und leistet Nahrungsmittelhilfe in vielen Katastrophen- und Krisengebieten weltweit. www.wfp.org



WASH-Netzwerk

Eine Initiative deutscher Nichtregierungsorganisationen zu Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene. Mitglieder des WASH-Netzwerkes sind deutsche gemeinnützige NROs, die schwerpunktmäßig in der Entwicklungszusammenarbeit oder der humanitären Not- und Übergangshilfe tätig sind und sich im Arbeitsbereich WASH engagieren. www.washnet.de

**Arbeiter-Samariter-Bund
Deutschland e.V.**

**Sülzburgstr. 140
50937 Köln**

Telefon: 0221/4 76 05-0

Fax: 0221/4 76 05-288

info@asb.de

www.asb.de

www.facebook.com/asb.de

Spendenkonto:

IBAN DE21 3702 0500 0000 0018 88

BIC BFSWDE33XXX

**Wir helfen
hier und jetzt.**



Arbeiter-Samariter-Bund